Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus
In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 16.) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14, in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei L. Streisand, in Breslau b. Emil Kabath.

Posener Zeitung.

Achtzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus
In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank".

Nr. 165.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Mittwoch, 7. März

(Erscheint täglich drei Mal.)

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1877.

Die Aufgaben des Reichstages.

B. A. C. **Berlin**, 5. März.

Der Umfang, welchen die Thätigkeit des Reichstages in seiner gegenwärtigen Session annehmen wird, läßt sich jetzt ungefähr übersehen. An erster Stelle interessirt natürlich der Reichshaushaltsetat, besonders wegen der begleitenden Nachrichten, daß an die erhöhten Ausgaben Steuervorschläge sich knüpfen sollen. Leider ist zur Zeit, wo wir dieses niederschreiben, der Etat noch nicht vollständig in den Händen des Reichstages, und es kann daher auch noch nicht beurtheilt werden, wie viel an jenen Mittheilungen richtig sein mag. Jedenfalls werden über die Mehrausgaben und deren Deckungsmittel Verhandlungen stattfinden, welche der diesjährigen Budgetberathung einen ungewöhnlichen und wichtigen Charakter verleihen dürften. — In wirthschaftlicher Hinsicht die wichtigste Stelle unter den Vorlagen nimmt das Patentgesetz ein. In dem Entwurf dieses Gesetzes ist es der Regierung gelungen, eine brauchbare Grundlage zu geben. Dies wird gewiß allseitig anerkannt werden, soweit auch die Anschauungen über die bevorzugten Grundsätze sonst auseinandergehen mögen. Die brauchbare Vorarbeit läßt hoffen, daß dieses wichtige Gesetz trotz der kurzen Session doch zur Vereinbarung gelangen wird. — Von organischer und verfassungsmäßiger Wichtigkeit sind die abermals vorgelegten Gesetzentwürfe über den Rechnungshof des Reiches und über die Verwaltung der Einnahmen und Ausgaben des Reiches. In allen minderen Differenzpunkten hat die Regierung den Standpunkt sich angeeignet, welchen die Kommission des Reichstags in der vorigen Legislaturperiode eingehalten hat; jetzt treten die wenigen aber sehr bedeutungsvollen Abweichungen in scharfen Umrissen hervor. Wie technisch schwierig und umfangreich die beiden Gesetze auch sind, so wird doch Zeitmangel nicht Schuld daran sein, wenn sie auch diesmal nicht zu Stande kommen. Die Streitpunkte sind auf eine sehr geringe Zahl zurückgebracht und die entgegenstehenden Grundsätze durch die wiederholten Verhandlungen soweit geklärt, daß bei entgegenkommendem Willen die Erledigung in verhältnißmäßig kurzer Zeit herbeigeführt werden kann. Wenn die Regierung dagegen überall an ihren Gesichtspunkten festzuhalten entschlossen wäre, so würde vermuthlich auch dieses Mal so wenig die Verständigung zu erwarten sein, wie in früheren Jahren, da eben wegen diesen Differenzen der Reichstag sogar den Eintritt in die zweite Berathung sich erspart hat. Es ist jedoch anzunehmen, daß die Regierung zunächst an Stelle von Kommissionsbeschlüssen die Ansichten des Reichstags selber festgestellt zu sehen wünscht, und es bleibt immerhin die Möglichkeit, daß die Regierung auf Grund von Plenarbeschlüssen die etwa bestehen bleibenden Differenzpunkte in nochmalige Erwägung nehmen wird. Deshalb wird es vor Allem wichtig sein, daß endlich der Reichstag selbst die wichtigen Gesetze in Berathung nehme; über das endliche Schicksal derselben in dieser Session läßt sich freilich nach den entwickelten Gesichtspunkten Bestimmtes nicht voraussagen.

Das Gesetz über die Verhinderung von Seeunfällen wird vermuthlich in dieser Session, nachdem auch hier die erheblichen Differenzpunkte auf eine sehr geringe Zahl vermindert sind, zu Stande kommen.

Sehr wichtig ferner ist der seinem Umfange nach kurze aber im Inhalte weittragende Gesetzentwurf betreffend die Gesetzgebung für Elsaß-Lothringen. Dieses Mal wird namentlich durch die „autonomistischen" Mitglieder des Reichstages die Verhandlung über elsaß-lothringische Angelegenheiten ihren bisherigen blos oppositionellen Charakter ablegen, wie auch andererseits von dem glücklicheren Ausfall der Reichstagswahlen im Elsaß von Seiten des Reichstags ein besseres Entgegenkommen von der anderen Seite zu erwarten ist, als dies in der vorigen Session in Aussicht gestanden hätte. — Rechnet man hierzu die Bewegungen, welche besonders in wirthschaftlicher Hinsicht aus der Initiative des Reichstages zu erwarten sind, so ist der jetzigen Session hinreichender Stoff zu einer fruchtbaren Thätigkeit geboten. Der bisherige Verlauf der Geschäfte schließt freilich jede Hoffnung aus, daß der Reichstag bis Ostern seine Session werde beenden können; aber immerhin ist anzunehmen, daß es möglich sein wird, im Laufe des Monats April den Reichstag schließen zu können. Es wäre für die Entlastung der parlamentarischen Kräfte immerhin ein erheblicher Gewinn, wenn die Parlamentssessionen eine derartige Abkürzung erfahren würden; freilich ist dieselbe nur dadurch möglich gemacht, daß die Zahl der Vorlagen, welche der preußische Landtag und deutsche Reichstag zu erledigen hatten beziehungsweise haben, keine sehr umfängliche ist. Soll der Reichstag etwa 14 Tage nach dem Osterfest geschlossen werden, so würde dies freilich voraussetzen, daß der Arbeitsplan nicht durch aufregende und unfruchtbare Debatten gestört wird, wie solche in der letzten Session des Abgeordnetenhauses stattgefunden haben, sondern daß die Geschäfte des Reichstages geschäftsmäßig erledigt werden. Es würde dieses zugleich ein gutes Vorzeichen für die Befestigung einer zur Führung der Geschäfte erforderlichen Mehrheit im Reichstage sein.

Deutschland.

△ **Berlin**, 5. März. Die Erwerbung des Decker'schen Grundstücks für das Reich hat auch die Frage der Errichtung des Reichstagsgebäudes wieder in den Vordergrund gedrängt. Zunächst ist der Kauf der Druckerei mit den dazugehörigen Grundstücken durch die Reichspost-Verwaltung für Reichszwecke im Allgemeinen erfolgt. Die Druckerei wird als Reichsdruckerei in erster Linie für die Zwecke der Post- und Telegraphen-Verwaltung, aber selbstverständlich auch für Zwecke anderer Reichsbehörden eingerichtet werden. Es ist nicht wahrscheinlich, daß die Druckerei auf dem bisherigen kostspieligen Platze verbleiben wird; dieselbe dürfte vielmehr in der Nähe der Reichspost untergebracht werden. Das so bevorzugte Terrain wird demnach allerdings für Neubauten frei, und es ist natürlich, daß sich die Erwägungen in Bezug auf das Reichstagsgebäude von Neuem auf die Verbindung der drei großen Grundstücke Wilhelmstraße 74, 75 und 76 richten. Es wird jedoch versichert, daß bestimmte Absichten in dieser Richtung an maßgebender Stelle bisher noch nicht gefaßt sind. Bei dem Kauf selber stand der Gesichtspunkt im Vordergrund, daß dem Reich in jedem Fall dieses Terrain nicht entgehen dürfe, da ja auch für andere Bedürfnisse Bauplätze gesucht werden müssen.

Ω **Berlin**, 5. März. Die Steigerung, welche das allmälige Erstarken Deutschlands zur See der Machtentfaltung und dem politischen Einfluß desselben zu verleihen beginnt, läßt darüber keinen Zweifel, von welcher hohen Bedeutung das Anwachsen der deutschen Seemacht allseitig erachtet wird, und daß schon gegenwärtig die Ansicht sich beinahe allgemein Bahn gebrochen hat, daß das deutsche Reich, wie gegenwärtig bereits zu Lande, so wahrscheinlich auch bald unter den Seemächten eine der hervorragendsten Stellen einnehmen werde. Vor Allem bedeutsam erweisen sich hierfür die vielfachen, die Besorgniß vor dieser neuaufgestiegenen Macht fast unverhüllt wiederspiegelnden Aeußerungen nicht nur der englischen Tagespresse, sondern auch der englischen Fachorgane. So ist unter dem ausdrücklichen Hinweis auf die rasche und dem englischen Uebergewicht zur See gefahrdrohende Entwickelung der deutschen Flotte von dem jedenfalls bedeutendsten englischen Militär- und Marine-Organ „Colburns Naval and Military Journal" eben erst wieder der Vorschlag gemacht worden, daß England, neben seiner Kriegsflotte, schleunigst auch noch eine allgemeine freiwillige Seewehr ins Leben rufen solle, weil ohne ein Hinzutreten dieser Küstenschutz Verstärkungsmaßregel jene allein voraussichtlich sehr bald schon nicht mehr genügen dürfte, die englischen Küsten vor jeder Bedrohung sicher zu stellen. Seltsam erscheint dabei, daß dieser Vorschlag eigentlich nur das enthält, was 1870/71 in Deutschland bereits faktisch ins Werk gesetzt worden war. In Wirklichkeit greifen die Engländer in ihrer Besorgniß dem zur Zeit thatsächlich obwaltenden Sachverhalt wohl weit voraus. Vorerst beschränkt sich die deutsche Flotte noch auf vier, und vom nächsten Herbst ab auf fünf wirkliche Schlachtschiffe, welche allerdings sämmtlich von erster und zweiter Gefechtsstärke sind, und die, mit einziger Ausnahme der jedoch in ihrer Leistungs- und allseitiger Verwendungsfähigkeit noch vielfach angezweifelten Schiffe der englischen Devastations-Klasse, auch den stärksten englischen Schlachtschiffen nicht nur als völlig ebenbürtig, sondern sogar theilweise als überlegen erachtet werden können. Wenn aber zur Zeit die englische Panzerflotte unter ihren überhaupt dienstfähigen 43, oder eigentlich sogar nur 35 Panzerschiffen, allerdings nur 12, resp. 14 unmittelbar verwendbare wirkliche Schlachtschiffe besitzt, so befinden sich andererseits doch gegenwärtig nicht weniger als 7 der stärksten derartigen Schiffe im Bau begriffen, und ist die Leistungsfähigkeit der englischen Werften und Schiffsbau-Anstalten nach allen Beziehungen der der deutschen gleichen Anstalten noch so weit überlegen, daß ein Ueberflügeln der Seestärke Englands durch Deutschland vorerst noch fast als undenkbar angesehen werden muß. Auch steht eine Aenderung dieses Grundverhältnisses noch für eine lange Reihe von Jahren schwerlich irgendwie zu erwarten. Immerhin dürfte in jener vorerwähnten Besorgniß der Engländer jedoch für Deutschland ein darauf gerichteter Fingerzeig enthalten liegen, den einmal betretenen Weg sich auch zu einer bedeutenden Seemacht aufzuschwingen, so rasch und entschieden als nur immer möglich zu verfolgen, worin ja zugleich ein Hauptmittel erkannt werden muß, dem deutschen Handel und der deutschen Industrie unter dem Schutz der deutschen Kriegs-Flotte neue überseeische Absatzquellen zu eröffnen. Gerade gegenwärtig würde sich aber für Deutschland die Gelegenheit bieten dieses Bestreben wieder um einen bedeutenden Schritt zu fördern. Von der Türkei sind nämlich in England zwei der stärksten Panzer-Schlachtschiffe in Bestellung gegeben worden, von denen das eine, der „Mendonisi", das als ein verbesserter „König Wilhelm" bezeichnet wird, welche deutsche Panzer-Fregatte bekanntlich ja auch auf türkische Bestellung gebaut worden war, vor einigen Wochen bereits mit günstigstem Erfolg seine Probefahrten gemacht hat. Die Türkei wird jedoch, wie aus England verlautet, sich wahrscheinlich ganz außer Stande befinden, die für diese Schiffe ausbedungene Baarzahlung zu leisten, und eine etwa deutscherseits erfolgende Erwerbung des zunächst schon fertigen Schiffs würde Deutschland in die Lage versetzen, schon bis Mitte, resp. bis zum Herbst d. J. über eine Schlachtenflotte von sechs Schiffen zu verfügen, wie deren die englische Schlachtenflotte ebenfalls nur sechs ungefähr gleich starke Schiffe aufzuweisen hat, während keine der andern Seemächte überhaupt auch ein nur annähernd gleich starkes Panzer-Geschwader in See zu stellen vermöchte. — Das Erkrankungs- und Sterblichkeitsverhältniß wird pro 1876 in einer jüngst erfolgten Veröffentlichung für die deutsche Armee als im Vergleich zu den Vorjahren überaus günstig bezeichnet. Bei einer Durchschnittsstärke der Armee von 353,000 Mann haben sich jedoch im Verlauf des Jahres 228,123 Mann in ärztlicher Behandlung befunden, und beträgt die Zahl der während desselben stattgehabten Todesfälle 1755 Mann, während noch 1019 Mannschaften als invalide und 3084 als dienstuntauglich haben entlassen werden müssen. Der durch den Tod oder Invalidität und Dienstuntauglichkeit während des letzten Jahres der Armee erwachsene Abgang stellt sich danach auf 5858 Mann, was wohl bei einer weit überwiegenden Zahl von jungen Männern in der ersten Hälfte der zwanziger Jahre immerhin noch als eine sehr beträchtliche Ziffer erachtet werden kann. Auffälliger jedoch erscheint noch die so große Zahl von Erkrankungen, welche sich freilich auch bei allen anderen Armeen nicht niedriger stellt, die sich aber schwerlich in den bürgerlichen Berufskreisen gleich hoch gegriffen ausweisen möchte, und die wahrscheinlich auf die weit schärfere Anspannung der Kräfte im Militärstande zurückgeführt werden muß. Die Zahl der unter den Todesfällen inbegriffenen Selbstmordfälle stellt sich auf 209, und hat gegen die Vorjahre von 1873 bis 1875 eine Steigerung von 53 bis 62 Prozent erfahren, was in einem ähnlichen Prozentsatz auch mit der Zahl der durch Unglücksfälle und Hitzschlag Verstorbenen der Fall ist.

— Am 3. d. fand beim Reichskanzler Fürsten Bismarck eine Soirée statt, die jedoch nicht zahlreich besucht gewesen sein soll. Die meisten Reichstagsmitglieder sind nach Hause gereist und von den hier zurückgebliebenen waren Viele auf einer gleichzeitig abgehaltenen Soirée im kronprinzlichen Palais, zu der sämmtliche Minister und auch die Fürstin Bismarck mit der Komtesse Marie Bismarck geladen waren. Die Plaudereien bei Bismarck hielten sich, der „M. Z." zufolge, in derselben zwanglosen Form, wie sie in früheren Sessionen geführt worden sind. Der Fürst besprach mit seinen Gästen den Stand der Reichsfinanzen, er berührte die Nothstandsfrage und ging ferner auf die Erwerbung des Decker'schen Grundstückes ein. Dasselbe gelangt, wie vom Kanzler als selbstverständlich hervorgehoben wurde, erst nach eingeholter Genehmigung des Parlaments in den Besitz des Reiches. Auch die auswärtige Politik wurde, wenn auch nur kurz erwähnt; der Fürst bemerkte, die Mächte hätten keine große Neigung, an den Wirren im Orient sich aktiv zu betheiligen.

Der Reise des augenblicklich hier mit seiner Gemahlin und dem russischen Botschaftssekretär Prinz Tzereteleff anwesenden Generals Ignatieff werden die verschiedensten Motive untergelegt. Der General soll damit beauftragt sein, persönlich Erklärungen über die Politik und künftigen Entschlüsse Rußlands abzugeben, zu dem Behufe, den Beitritt der Mächte zu dieser Politik zu erwirken. Der „Börs.-Cour." schreibt über Herrn Ignatieff und seine Gemahlin Folgendes:

Der General ist eine robuste Erscheinung. Wie bezeichnen wir den Eindruck, den er macht, am besten? „Militärisch?" Ja, aber nicht im preußischen Sinne. Der General Ignatieff sieht „russisch" aus. Das wird ihn vielleicht am besten charakterisiren. Die Generalin ist eine elegante, distinguirte Erscheinung; sie bildet einigermaßen den Gegensatz zu ihrem Gatten. Und in der That, dieser Gegensatz ist nicht nur ein äußerlicher. Ist er verschlagen, rücksichtslos, aber keineswegs diplomatisch in seiner ganzen Art, so ist sie fein, höfisch, Diplomatin durch und durch. Sie vereint das Raffinement der Frau mit dem der Hofdame — am Hofe von St. Petersburg war sie eine vielumworbene Schönheit — und dem der geschickten Diplomatin. General Ignatieff hat, wie man weiß, in den mehr als zwölf Jahren, die er in Konstantinopel als Vertreter des Zaarenreiches zugebracht hat, nur einen Gesichtspunkt verfolgt, — den der orientalischen Frage. Seine Bestrebungen waren häufig maskirt, verbargen sich oft genug unter der ostensibelsten Freundschaft für die Türkei und ihre Machthaber, aber ein Ziel war es doch nur stets, auf das er hingearbeitet und dieses Ziel ist die heutige Lage der Dinge, der Verwickelung im Orient, es bestand darin eine Situation zu schaffen, die es Rußland jeden Augenblick ermöglicht, mit bewaffneter Hand in die Dinge im osmanischen Reiche einzugreifen. Vielleicht wird ein späterer Historiker den Antheil festzustellen haben, den die Generalin, diese distinguirte und graziöse Frau mit dem scharfen Blick, an all den Vorgängen gehabt hat, die häufig völlig unsichtbar für den Beobachter, häufig mit gewaltiger Detonation sich in den Vordergrund drängend, seit Jahr und Tag sich in Stambul vollzogen haben. In Konstantinopel wußte man über die Einflüsse der „Generalin" — ihn nannte man schlechtweg „Der General" und sie schlechtweg „Die Generalin" — alles Mögliche zu erzählen. Sie sollte in jedem Harem eines einflußreichen Würdenträgers ihre Spioninnen haben und die kleinen Modistinnen, denen der Zutritt zu den putzsüchtigen großen türkischen Damen allezeit freistand und die so manche Dinge zu hören bekamen, die eigentlich nicht für die Ohren von „Giaurs" bestimmt waren, sollen, wie man behauptet, stets getreuen Rapport abgestattet haben an einer Stelle, von der aus all diese erspähten und erlauschten Kleinigkeiten getreulich weiter berichtet wurden nach dem Hotel des kaiserlich russischen Botschafters. Und bei alledem war die „Generalin" stets die intime Freundin dieser Harems-Damen, stets so befreundet wie möglich mit den türkischen Großen, bis freilich ein Moment kam, wo selbst ein türkischer Diplomat einsehen mußte, was diese Freundschaft eigentlich zu bedeuten hatte.

— Die Einführung des bisherigen Präsidenten Maybach vom Reichseisenbahnamte in seine neue Stellung als Unterstaatssekretär des preußischen Handelsministeriums erfolgte heute Vormittag (5. d.). Herr Maybach bezieht als Unterstaatssekretär des Handelsministeriums dasselbe Jahresgehalt (15,000 Mk.), welches er als Präsident des Reichseisenbahnamtes bezogen hatte, nur an Stelle der bisherigen freien Dienstwohnung tritt der seinem Range entsprechende Wohnungsgeldzuschuß zu dem Gehalte. Als Unterstaatssekretär hat Herr Maybach die generelle Vertretung des Handelsministers, außerdem aber wird er insbesondere seine Thätigkeit der Eisenbahnabtheilung widmen, deren Direktor, Oberbaudirektor Weishaupt, somit in eine unmittelbare stetige Beziehung zu dem neuen Unterstaatssekretär tritt.

— Gleich dem Abg. Petri hat nun auch der Abg. Berger-Witten seinen Wählern gegenüber seinen Austritt aus der Fortschrittspartei motivirt. Die in Dortmund erscheinende „Westfälische Zeitung" veröffentlicht folgende Erklärung desselben:

Berlin, 1. März 1877.

An die Wahlmänner des Landtags-Wahlbezirks Bochum-Dortmund.

Geehrte Herren! Indem ich das nachstehende Schreiben zu Ihrer Kenntniß bringe, erkläre ich gleichzeitig, daß ich bereit bin, das Mandat zum Abgeordnetenhause, welches Sie mir am 27. Oktober v. J. mit 1072 Stimmen zum vierten Male übertrugen, sofort niederzulegen, wenn ich durch den in jenem Schreiben erklärten Schritt und die darin ausgesprochenen Ansichten Ihr Vertrauen verloren haben und die Mehrheit der Wahlmänner sich in diesem Sinne aussprechen sollte.

Berger-Witten.

„An den Vorstand der Fraktion der deutschen Fortschrittspartei im preußischen Abgeordnetenhause.

Als in der gestrigen Fraktionssitzung der Kollege Dr. Hänel über die Verhandlungen der jüngst zur Aufstellung eines neuen Parteiprogramms eingesetzten Kommission referirte, knüpfte sich an die desfallsigen Mittheilungen eine längere Debatte über die Frage, ob es im Interesse der Partei liege die seither von dem Zentral-Wahl-Komite unter Redaktion der Herren Richter und Parisius herausgegebene Wahl-Korrespondenz fortzusetzen und die genannten beiden Kollegen mit Leitung dieses gewissermaßen offiziösen Partei-Organs zu beauftragen. Die Kollegen Uhlendorff und Petri sprachen sich mit mir entschieden gegen dieses Vorhaben aus, indem sie nachwiesen, wie die seitherige Reichstagswahl-Korrespondenz in den westlichen Provinzen nicht nützlich gewirkt und die Stimmung der Wähler nicht richtig erkannt hätte. Auf Grund dieser Thatsache dürfe von deren

Herausgebern eine veränderte, freundliche Beziehungen zu andern liberalen Fraktionen pflegende Haltung nicht erwartet werden. Die Fortführung der Korrespondenz durch die nämliche Redaktion involvire auch unzweideutig die Billigung der publizistischen und agitatorischen Thätigkeit derselben während der Reichstagswahlen. — Da die Debatte wegen der vorgerückten Zeit nicht zu Ende geführt werden konnte, so beschloß man, auf Vorschlag von Dr. Hänel, in der auf heute anberaumten gemeinschaftlichen Sitzung der Reichstags- und Landtagsfraktion nur über das Programm und die Organisation der Partei zu verhandeln, die Frage der Korrespondenz und deren Redaktion aber in den nächsten Tagen gemeinsam zu entscheiden.

Nach diesen Vorgängen und Beschlüssen mußte es mich im höchsten Grade befremden, als mir heute ein Druckstück zuging, welches die Ueberschrift trägt: „Aus der deutschen Fortschrittspartei. Parlamentarische Korrespondenz. Herausgegeben von den Abgeordneten Ludolf Parisius und Eugen Richter.“ Durch dieses ganz unerwartete Vorgehen jener beiden Kollegen, welche sich während der letzten Wochen an den Berathungen fast gar nicht mehr betheiligten, ist die gestern von uns verhandelte, hochwichtige, schwebende Frage thatsächlich entschieden und zwar in einem Sinne, welche Uhlendorff, Petri und ich, zum Theil auch Windthorst, ausdrücklich als einen für unsere Partei schädlichen bezeichneten.

Aeußerlich stellt sich die Korrespondenz zwar als Privatunternehmen dar, materiell aber und im Hinblick auf die politische Stellung der beiden Herausgeber wird sie überall als das offiziöse Organ der Fraktion angesehen werden, zumal das Unternehmen finanziell durch die Mehrheit der Fraktionsgenossen fundirt ist. Der Inhalt der Korrespondenz überzeugt mich dabei, daß dieselbe in einem Geiste geleitet werden soll, den ich nicht billigen kann, indem die ersten beiden Artikel sofort den Kampf gegen die nationalliberale Partei aufnehmen. Nach meiner vollen Ueberzeugung erheischt aber das Interesse des Vaterlandes, wie nicht minder der gesammten liberalen Partei, gebieterisch, daß der während der Reichstagswahlen zwischen den beiden Hauptfraktionen entbrannte Bruderzwist nunmehr beendet und jene Eintracht wiederhergestellt werde, welche jahrelang von den besten Erfolgen für die Gesetzgebung unseres Landes begleitet war und uns bei den letzten Landtagswahlen die Majorität sicherte. Ich bin ferner überzeugt, daß, wie die Wahl von Klotz zum Vizepräsidenten bewiesen hat, die nationalliberale Fraktion gern auf die so nothwendige, von unseren Wählern lebhaft gewünschte Versöhnung eingehen und dann davor bewahrt bleiben würde, unnatürliche Bündnisse zu schließen. Diese Versöhnung aber ist nach den Erfahrungen der Vergangenheit unmöglich, wenn die wichtigste Vertretung unserer Partei in der Presse in den Händen von Männern verbleibt, welche trotz der unser Vaterland von außen wie von innen bedrohenden Gefahren einen verzehrenden Kampf glauben fortsetzen zu dürfen

Eine solche Politik kann ich und meine Wählerschaft für Reichs- und Landtag nicht unterstützen. Nachdem ich den vor Kurzem von derselben Seite ausgegangenen Versuchen, mich aus der Landtagsfraktion zu verdrängen, ruhig entgegengetreten und auf Wunsch gleichgesinnter Freunde, wie aus eigenem Antriebe, bis an die äußerste Grenze der Versöhnlichkeit gegangen bin, sehe ich mich nun durch die neuesten, hier geschilderten Vorgänge zu meinem tiefen Bedauern, aber in meinem Gewissen genöthigt, meinen Austritt aus der Fraktion zu erklären. Die Grundsätze der deutschen Fortschrittspartei werden stets die meinigen bleiben — die gegenwärtige Taktik aber kann ich nicht mitmachen, der durch die Korrespondenz etablirten neuen Führung mich nicht unterwerfen. In kollegialischer Hochachtung Berger-Witten.“

— Dem Bundesrath ist am Sonnabend der Gesetzentwurf wegen Aufnahme einer Anleihe zur Durchführung der Kasernirung des Reichsheeres vorgelegt worden und, wie berichtet wird, auf mündlichen Bericht des Militär- und Rechnungsausschusses angenommen worden. Derselbe hat folgenden Wortlaut:

§. 1. Der Reichskanzler wird ermächtigt, diejenigen außerordentlichen Geldmittel, welche für das Jahr 1877 78 und für die folgenden Etatsjahre nach Maßgabe des Reichshaushaltsetats zur Durchführung der allgemeinen Kasernirung des Reichsheeres, so wie zur Erstattung der vom Königreich Sachsen seit dem 1. Januar 1868 und von Württemberg seit 1. Januar 1872 für Kasernements-Einrichtungen aus Landesmitteln bestrittenen Ausgaben erforderlich werden, bis zur Höhe von 168,200.000 Mk. im Wege des Kredits flüssig zu machen und zu diesem Zweck im Jahre 1877—78, so wie in den folgenden Etatsjahren in dem Nominalbetrage, wie er zur Beschaffung des in dem Jahresetat jedesmal veranschlagten Bedarfs erforderlich sein wird, eine verzinsliche, nach den Bestimmungen des Gesetzes vom 19. Juni 1868 zu verwaltende Anleihe aufzunehmen und Schatzanweisungen auszugeben. — §. 2. Die im § 1 erwähnten von Sachsen und Württemberg aus Landesmitteln bestrittenen, vorbehaltlich der bei der Prüfung der Rechnungen durch den Rechnungshof sich ergebenden Erinnerungen, auf bezw. 2,843,292,43 Mk. und 2,254,295 Mk. bezifferten Ausgaben sind in jährlichen Raten zu erstatten, welche bis zur vollständigen Berichtigung für die Antheile beider Staaten zusammen jedesmal auf den dreißigsten Theil der zur Durchführung der allgemeinen Kasernirung der Armee in dem Jahresetat anzusetzenden Bedarfssumme zu bemessen sind. — §. 3. Die Bestimmungen in den §§ 2 bis 5 des Gesetzes vom 27. Januar 1875, betreffend die Aufnahme einer Anleihe für Zwecke der Marine- und Telegraphen-Verwaltung finden auch auf die nach dem gegenwärtigen Gesetze aufzunehmende Anleihe und auszugebenden Schatzanweisungen Anwendung.

Die Motive zerfallen in vier Theile. Sie verbreiten sich über den Kasernirungsplan, den Kostenanschlag, die Erstattungsansprüche der Königreiche Sachsen und Württemberg und über die Beschaffung der Geldmittel.

In einer kurzen allgemeinen Einleitung wird die Einbringung des Gesetzes zurückgeführt auf die dahin gerichteten Resolutionen des Reichstages, „daß für Truppen in Friedensgarnisonen Naturalquartier nicht ferner in Anspruch genommen und zu diesem Behufe die Kasernirung des gesammlen Reichsheeres zur Durchführung gebracht werde“. Dann heißt es: „Die verbündeten Regierungen haben um so weniger Bedenken getragen, diesen Anregungen Folge zu geben, als nicht nur die Einquartierungslasten in Folge der neueren Gestaltung der wirthschaftlichen und sozialen Verhältnisse der vorzugsweise in Betracht kommenden Städte immer drückender, sondern auch das gewährte Naturalquartier immer mangelhafter geworden ist, so daß die Erhaltung der Gesundheit der Mannschaften, so wie die Aufrechterhaltung der Disziplin wesentlich erschwert ist.“ — Der Kasernirungsplan erfolgt nach verschiedenen in den Motiven dargelegten Gesichtspunkten; Dislozirungen sollen nur in Ausnahmefällen eintreten und dabei immer die Aufrechterhaltung der Armee- und Divisionsverbände, die Rücksicht auf möglichst schnelle Bereitschaft der Truppen für den Krieg und andere praktische Zwecke im Auge behalten werden. Die Ansätze in der Vorlage beruhen auf ungefähren Schätzungen bez. Erfahrungssätzen. Luxus in Bauausführung und Ausstattung soll vermieden werden. Der Bedarf an Baukosten beziffert sich für den Kopf auf 1000 bis 1200 Mark und für den Pferdestand auf 1200 bis 1400 Mark. Der außerordentliche Geldbedarf von 168,200,000 Mark setzt sich zusammen aus dem Betrage für die Kasernenbauten mit 163,066,000 Mk. und den Beträgen der Rückerstattung an Sachsen mit 2,843,292,43 Mk. und an Württemberg mit 2,254,295 Mark, also rund 168,200,000 Mark. Die Ausführung des Kasernirungsplanes wird eine Reihe von Jahren beanspruchen und der jährliche Bedarf in den Reichshaushaltsetat eingestellt werden.

— Während das Gefängnißwesen noch immer der gesetzlichen Regelung durch das Strafvollzugs-Gesetz harrt, (dessen Vorarbeiten übrigens schon lange abgeschlossen sind), geht das Militair-Gefängnißwesen, obgleich auf ein Militairstrafprozedur-Gesetz noch keine nahe Aussicht ist, einer Umgestaltung dadurch entgegen, daß ein eigener Inspektor (die Amtssprache kennt immer noch in der Militair-Rangordnung lediglich einen „Inspekteur“) den militairischen Strafanstalten vorgesetzt wird. Die Festungsgefängnisse und Arbeiter-Abtheilungen waren bisher den Kommandanturen beziehungsweise Garnison-Kommandos und in höherer Instanz den General-Kommandos untergeordnet. Wie die oberste Kriegsverwaltung ausführt, erscheint es im Interesse einer gleichmäßigen, zweckentsprechenden Strafvollstreckung nach den gemachten Erfahrungen nothwendig, die militairischen Strafanstalten der einheitlichen, sachkundigen Leitung und Aufsicht eines Offiziers zu unterstellen, der im Stande ist, sich ausschließlich dieser Angelegenheit zu widmen. Auch sollen fünf Rendanten für die Gefängnisse neu angesetzt werden, weil in letzteren eine umfangreichere Beschäftigung der Gefangenen im Innern stattfinden soll.

— Ueber die Geschäftsthätigkeit des Reichseisenbahn-Amts seit der Errichtung desselben bis Ende vorigen Jahres ist dem Reichskanzler vom Reichseisenbahn-Amte eine Denkschrift überreicht worden, deren wesentlicher Inhalt vom „Reichsanzeiger“ mitgetheilt wird. Es wird in derselben entwickelt, wie sich die Thätigkeit dieses Reichsamtes gemäß den durch die Reichsverfassung und dem Gesetz vom 27. Juni 1873 gegebenen Direktiven erstreckt hat: I. auf die Vorbereitung der Gesetzgebung über das Eisenbahnwesen; II. auf die Bearbeitung bezw. Vorberathung der zur Ausführung der Reichsverfassung und sonstigen Reichsgesetze erforderlichen reglementarischen und sonstigen allgemeinen Anordnungen, wie auf die Erledigung besonderer Beschlüsse des Bundesraths und des Reichstags; III. auf die Ueberwachung der Eisenbahnzustände im Allgemeinen und die Hinwirkung auf Abstellung erkennbar gewordener Mängel und Mißstände.

Frankreich.

Paris, 1. März. Das „Journal des Débats“ veröffentlichte gestern einen weiteren Artikel, um den Nachweis zu führen daß die Politik des deutschen Reiches eine eminent friedfertige sei und beanspruchen dürfe, namentlich in Frankreich volles Vertrauen einzuflößen. Der Verfasser erklärt dabei, daß der erste Artike der „Débats“ vielfach ein gewisses Erstaunen hervorgerufen habe oder sogar als ein „Mißgriff“ aufgefaßt worden sei. Wir können diese Wahrnehmung nur bestätigen und müssen daraus leider auf's Neue die Ueberzeugung entnehmen, daß die seit so langer Zeit und so systematisch irre geleitete öffentliche Meinung auf die plötzlich von dem „Journal des Débats“ erkannten und proklamirten Wahrheiten nicht genügend vorbereitet war. Und deshalb ist es uns auch zu unserem lebhaften Bedauern nicht erlaubt, aus der erfreulichen Thatsache, daß einem so bedeutenden und autorisirten Organ, wie das „Journal des Débats“ es ist, endlich die Augen aufgegangen sind, oder richtiger gesagt, daß dasselbe endlich als für Frankreich ersprießlich erkannt hat, der öffentlichen Meinung die Wahrheit nicht vorzuenthalten, die Hoffnung herzuleiten, daß nunmehr das Hetzen und die Verleumdungen überhaupt eingestellt werden. In dieser Beziehung ist es bezeichnend, daß bis jetzt nur vereinzelte Journale den Auslassungen der „Débats“ zustimmen. In dem heutigen Artikel sagt das „Journal des „Débats“, die deutsche Regierung sei gleich allen andern durch das europäische Recht, internationale Regeln, diplomatische Ueberlieferungen gebunden. Nach einem Rückblick auf die Kriege von 1866 und 1870 heißt es:

Deutschland ist aus beiden Proben so siegreich hervorgegangen, daß es wohl manchmal versucht sein könnte, eine dritte zu wagen, wenn dem nicht so wäre, müßten die menschlichen Leidenschaften ihm nichts anhaben. Aber man tritt ihm ganz unnütz zu nahe, indem man es immer als bereit darstellt, über die eine oder die andere Nation herzufallen. Neben dem Zauber des Kriegsruhmes, der allerdings schwer ins Gewicht fallen mag, üben zum Glück die Rathschläge der politischen Weisheit und der nationalen Vorsicht in Berlin einen bedeutenden Einfluß Wenn wir von Rußland sprechen, erlauben wir uns nicht, ihm Kriegs- und Eroberungspläne, die es beständig in Abrede stellt, zuzuschreiben. Der Czar und seine Regierung versichern, daß sie nicht daran denken, sich Konstantinopels zu bemächtigen; wir ziehen ihre Aufrichtigkeit nicht in Zweifel und halten ihre Worte für förmliche Verpflichtungen. Warum sollten wir hinsichtlich des Kaisers Wilhelm und seiner Minister anders verfahren? In einer denkwürdigen Rede, welche im Jahre 1872 oder 1873 gehalten wurde (der Text liegt uns nicht vor, aber ihr Inhalt hat sich tief in unseren Geist eingeprägt), erklärte Fürst Bismarck daß Deutschland, nachdem es mit den Waffen seine nationale Einheit und eine überwiegende Stellung im Herzen Europas errungen, keine kriegerischen Gelüste mehr hegen dürfe. Fortan soll es seine Kräfte aufbieten, um das „Bollwerk und der Bürge des europäischen Friedens“ zu werden. So wird es seine neue historische Sendung erfüllen, die erworbene Macht wird es in den Stand setzen, über die Ruhe der Welt zu wachen und nöthigenfalls die, welche versucht sein sollten, sie zu stören, zur Achtung davor zu „zwingen“. Diese Idee, welche seitdem in den Erklärungen der deutschen Regierung oft wiedergekehrt ist, scheint ihr offizieller Grundgedanke zu sein, und es wäre ungerecht, ihn außer Acht zu lassen, wenn man sich mit ihrer Politik beschäftigt. Er verdient um so eher Berücksichtigung, als er dem Genie des germanischen Stammes vollkommen entspricht.“

Dieser letzte Gedanke wird dann weiter ausgeführt: „Wenn man noch von der furia francese spricht, so hat noch Niemand etwa von einer furia tedesca gehört und wird noch lange nichts davon hören. Das deutsche Volk, bedächtig und vorsichtig in seinem ganzen Thun, ist keineswegs geneigt, die Früchte seiner überraschenden Erfolge allen Zufällen problematischer Unternehmungen preiszugeben. Eine gewisse Gier, festzuhalten, was es einmal gewonnen, war von jeher der charakteristische Zug des Deutschen und namentlich des Preußen.“ Dann heißt es zum Schluß:

„Die öffentliche Meinung Europas und insbesondere Frankreichs ist durch das unkluge und unheilvolle Beispiel des zweiten Kaiserreichs verderbt worden. Gewöhnt an jene aus großen Schauspielen, unvorhergesehenen Glückswendungen, heftigen Erschütterungen und Theaterstreichen zusammengesetzte Politik, die zwanzig Jahre lang die Welt in Athem gehalten hat, glaubt sie allzu leicht, daß ein Jeder, der stark ist oder sich dafür hält, die fast unbeschränkte Gewalt, welche ihm von den Ereignissen verliehen worden ist, dazu benutzte, jedes Frühjahr den allgemeinen Frieden zu bedrohen. Wer aber wähnt, daß Herr v. Bismarck ein unruhiger, träumerischer, des Gleichgewichts baarer Geist ist und wie Napoleon III. beständig mit dem Gedanken umgehe, seine Nachbarn zu stören, um sein eigenes Prestige zu erhalten und zu mehren, verkennt den deutschen Reichskanzler gewaltig und macht sich eine sehr irrige Vorstellung von seiner Politik.“

Großbritannien und Irland.

Während aller Augen auf das Verhalten Englands und Rußlands in der europäischen Türkei gerichtet sind, hat sich im Südwesten von Asien still und geräuschlos ein Ereigniß vollzogen, dessen Bedeutung wohl erst in Zukunft klarer hervortreten wird. Die englische Regierung hat mit dem Khan von Khelat einen Vertrag abgeschlossen, wonach Letzterer von der ersteren eine jährliche Subsidie von 10,000 Pfd. St. erhält, England aber die

---

Wohlthätigkeits-Vorstellung.

Zum Besten des unter dem Protektorat der Frau Generalin von Kirchbach stehenden Militärfrauenvereins fand am Montag im Interims-Theater eine Dilettantenvorstellung, veranstaltet von Mitgliedern der hiesigen Beamten- und Offizierkreise, statt. Vorstellungen zu wohlthätigen Zwecken sind in diesem Winter bereits wiederholt dagewesen; dennoch war auch die neueste so zahlreich als möglich besucht. Das Theater machte wieder einmal — was selten geschieht — den Eindruck eines Theaters. Während man sich dort für gewöhnlich, in Rücksicht auf die Gesundheit, so niederläßt, wie man von der Straße hereintritt, dominirten diesmal der Gesellschaftsanzug und die Uniform, wobei die letztere, wie bei dieser Gelegenheit natürlich, überwog. Im Besonderen florirte ein reicher Damenflor. Sämmtliche Räume waren besetzt, hier und da hatte man sogar zur Ergänzung der festen Sitze Stühle placiren müssen, doch wurde die Zirkulation nirgends gehemmt.

Den Zuschauern war eine besondere Ueberraschung zugedacht. Sie bestand in der originellen Form des Programms, das gegen den üblichen Tribut an den Eingängen von zarter Hand dargereicht wurde; eine Art Fächer, auf der Außenseite mit gemalten Rosen und grünen Blättern geschmückt. Oeffnete man ihn, so gewahrte man auf wehenden Bändern links die Worte „Militär-Frauen-Verein“ und rechts „Posen, den 5. März 1877.“ Das eigentliche Innere enthielt das Programm und zwar in zwei Theilen. Um zu dem zweiten zu gelangen, mußte man das Kunstwerk vollständig auseinanderfalten, das dann die Form eines Kreises hatte. Als Autor dieses artigen Scherzes wird Herr Hauptmann M. genannt. Derselbe hat sich überhaupt im Verein mit Herrn Hauptmann Sch. um das Arrangement des Ganzen besonders verdient gemacht.

Mit militärischer Pünktlichkeit begann 10 Minuten nach 7 Uhr das Orchester unter Leitung des königl. Musikdirigenten Herrn Appold die Ouvertüre zur „Zauberflöte.“ Dann hob sich der Vorhang: kurze, durch einen rothen Vorhang geschlossene Dekoration; links auf einem Wiegenpferde ein kleiner Junge; rechts in einem Großvaterstuhl ein Großvater in Offiziersuniform. Der Kleine klettert von seinem Rosse und besteigt dafür des Großvaters Knie: eine dramatische Szene als Prolog. Die Unterhaltung zwischen Beiden leitet die Vorstellung anmuthig ein. Der Großvater erzählt dem neugierigen Frager von den achtungswerthen Bestrebungen und Zielen des Militärfrauenvereins und von der Unterstützung, welche dieselben, so oft deshalb an das Publikum appellirt wird, bei den Bewohnern Posens finden. Auch heute ist das geschehen, und der gefüllte Saal giebt die beste Antwort. Es soll zum Besten des Vereins eine Theatervorstellung vor sich gehen. „Wer spielt denn?“ fragt der wißbegierige Enkel. Nicht Künstler der Bühne sind es, es sind Laien, welche um des guten Zweckes willen vor die Lampen treten. „Können die denn spielen“? Diese Frage des kleinen Inquisitors erregt die Heiterkeit des Hauses und des Großvaters. Wer wollte entscheiden, ob sie spielen können! Handelt es sich doch in diesem Falle um Anderes als Lob und Tadel. Ein Jeder spielt eben so gut er kann. Zum Schluß ein Dank an die Anwesenden, und der Vorhang senkt sich. Lebhafter Beifall belohnt den Darsteller des Großvaters, der zugleich der Dichter des Prologs ist: Hauptmann M., dessen wir bereits zu gedenken hatten.

Einen großen Vorzug halte diese Vorstellung: es fehlten die langen und langweiligen Zwischenakte. Unmittelbar an die scenische Darstellung schloß sich jedesmal die Musik, und wenn der letzte Ton verhallte, ging auch der Vorhang wieder auf. So folgte auf den Prolog eine Rondo-Arie aus der „Zigeunerin“ als Einleitung zu dem einaktigen Lustspiel „Unerträglich“ von Gustav zu Putlitz, gegenwärtig Intendant des Großherzogl. Hoftheaters zu Karlsruhe. Putlitz ist ein vielseitiges Talent. Seinen Ruf begründeten in den fünfziger Jahren namentlich seine Märchendichtungen: „Was sich der Wald erzählt“, „Luana“, „Vergißmeinnicht“ ꝛc. Von seinem dramatischen Werken haben die Schauspiele „Das Testament des großen Kurfürsten“, „Wilhelm von Oranien in Whitehall“, „Um die Krone“ und eine ganze Reihe einaktiger zierlich ausgeführter Lustspiele bedeutende Erfolge errungen. Wer kennt nicht „Die alte Schachtel“, „Die böse Stiefmutter“, „Die Zeichen der Liebe“ „Badekuren“ und den überaus lustigen Schwank: „Das Schwert des Damokles“? —

Die Bluette „Unerträglich“, bisher hier unbekannt, reiht sich den eben genannten an: ein zart empfundenes sinniges Spiel, das den alten Satz illustrirt: nichts ist so unerträglich — nota bene für die Unbetheiligten — als ein verliebtes und verlobtes Paar. Frau Aurelie, eine junge Wittwe (Frau v. Kr.) und Herr Ferdinand, ihr Verlobter (Herr Reg.-Rath F.) machen alle Phasen des Liebelebens durch: von der Sehnsucht zur Erregung, zum Zwist wegen einer Tapete, schließlich eine Eifersuchts- und ganz zuletzt eine Versöhnungsscene mit obligatem Fußfall. Daneben ist ein jüngeres Paar, noch unverlobt, Frl. Margarethe, ein philosophischer Backfisch (Frl. v. St.) und Herr Walther, ein angehender Rechtsbeflissener, der soeben das erste Examen bestanden hat, (Herr v. P.) Diese Beiden finden das Gebahren der Verlobten unerträglich, ahmen es aber unbewußt in Parallelscenen nach bis sie selber Verlobte werden. Die Piece nahm sich auf der Bühne sehr hübsch aus und fand reichen Beifall.

Die Ouverture zur „Schweizerfamilie“ von Weigl eröffnete den zweiten Theil der Vorstellung. Das Musikstück ist hier wohl kaum bekannt und war deshalb, wie man uns sagt, besonders von auswärts bezogen worden. Dann folgte Kotzebue's einst viel belachtes Lustspiel „Deutsche Kleinstädter“. Das Stück hat vier Akte, und das muß bei einer Dilettantenvorstellung besonders in Betracht gezogen werden. Vier Akte sind für den Schauspieler von Fach nicht zu viel — in verschiedenen großen Städten werden von denselben Kräften oft 6 und mehr Akte an einem und demselben Abende gespielt — für den Dilettanten aber ist eine vieraktige Leistung ganz enorm. Wer einen Einblick in die in solchem Falle nothwendigen Vorbereitungen hat, wird wissen, welche Mühe und Arbeit erforderlich ist: welche Unzahl von Proben der wirklichen Aufführung vorangehen muß. Unter diesem Gesichtspunkt betrachtet, war die Darstellung der „Kleinstädter“ durchaus lobenswerth. „Es klappte Alles“, wie es in der Theatersprache heißt, und das Publikum amüsirte sich augenscheinlich trefflich. Die Manier Kotzebue's, die Schwächen der Zeit und Gesellschaft pasquillartig zu geißeln, ist heutzutage veraltet. Wir wollen Menschen auf der Bühne sehen, nicht halbe oder ganze Karikaturen, die in der Hand des Dichters

hauptsächlichsten Städte des Khanats militärisch besetzt, Eisenbahnen und Telegraphen anlegt und Befestigungen errichtet. Major Paedemann ist zum britischen Agenten in Khelat ernannt und bereits mit einer „Eskorte" von 800 Mann aller Waffen dorthin aufgebrochen. Die Truppen sind bestimmt, Khelat und Quetta zu besetzen und dürfen wohl entweder als Avantgarde oder als Flankendeckung der im Nordwesten der englischen Besitzungen, bei Peschawer, gegen Afghanistan versammelten Truppen betrachtet werden. Für einen Feldzug gegen Afghanistan ist die Besitznahme von Khelat von großer Wichtigkeit, ganz abgesehen davon, daß der Einfluß Englands sich damit auch der persischen Grenze erheblich nähert. In erster Linie wird die Besitznahme von Khelat als Gegenzug für die russische Okkupation von Chiwa gelten können. Der nächste Zug bei der auf asiatischem Gebiete gespielten Partie steht nun bei Rußland. So spielt sich denn ein Stück der großen Orientfrage auf asiatischem Gebiet ab.

Rußland und Polen.

Warschau, 27. Februar. [Polizei-Verfügung. Don Carlos.] Seit den Revolutionsjahren 1863/64 existirt im Königreich Polen eine Polizeiverfügung, welche den polnischen Gutsbesitzern verbietet, mehr als 5 Personen als Gäste in ihrem Hause zu empfangen. Diese Verfügung, die schon ziemlich wieder in Vergessenheit gerathen war, ist den polnischen Gutsbesitzern neuerdings wieder eingeschärft und zugleich die Polizei angewiesen worden, die genaue Befolgung der Verfügung streng zu überwachen. — Vor einigen Tagen hatten wir hier als unerwarteten Gast den spanischen Kronprätendenten Don Carlos, der auf seiner Rückreise von Petersburg im Hotel de l'Europe übernachtete. Ebensowenig wie in Petersburg wurden ihm hier königliche Ehren erwiesen, sondern die Polizei begrüßte ihn auf dem Bahnhofe als Herzog von Madrid, und unter diesem Titel wurde er von den hiesigen Blättern gemeldet.

Türkei und Donaufürstenthümer.

Der bereits mehrfach erwähnte Vorschlag Englands der Pforte zur Ausführung der von ihr begonnen Reformen eine einjährige Frist zu gestatten, soll den Inhalt der englischen Antwort auf die Januarnote Gortschakoffs bilden, von der einzelne Blätter zu melden wissen, daß sie in diesen Tagen in Petersburg eingetroffen sei. Wie die russische Regierung diesem Vorschlag gegenüberstehen mag, dürfte aus folgender Auslassung der offiziösen „Agence général Russe" zu folgern sein. Das Blatt sagt u. A.:

Es ist natürlich genug, daß die Türkei um einen Aufschub für die Einführung der von den Mächten geforderten Reformen bittet und das londoner Kabinet diesen Aufschub auf ein Jahr bestimmt. Was aber noch viel natürlicher wäre, das wäre, daß dieser oder jeder andere Aufschub einmal angenommen, zugleich im Voraus bestimmt würde, welche Maßregeln von den Mächten zu ergreifen wären, falls die Reform nicht im Termin ausgeführt würde. Wir wollen nicht untersuchen, ob nun gerade die Pforte ein Jahr braucht, um die Reformen auszuführen. Was uns aber aus einer gewissenhaften und unparteiischen Beurtheilung der Sachlage hervorzugehen scheint, ist, daß es keineswegs gewiß, vielmehr ganz ungewiß ist, daß die Dispositionen der Pforte wie die „Anderer" (et d'autres encore) nach der Demobilisirung noch dieselben sein würden, die sie im Augenblicke sind, wo eine russische Armee, über deren Stärke und Konsistenz man endlich die Wahrheit erfahren, in Kischinew konzentrirt und bereit ist, die Grenze zu überschreiten. Gewiß zieht Rußland eine friedliche Lösung einer durch die Waffen vor, was Rußland aber nothwendig ist, was Rußland verlangt und will, das ist, zu erfahren, wie Rußland daran ist (à quoi s'en tenir). Für die Geschäfte im Allgemeinen wie im Besonderen, für das Land ist die Ungewißheit einer bewaffneten Lage, die alle Mißstände des Krieges und keinen der Vortheile des Krieges mit sich bringt, viel unheilbringender als der Krieg selbst. Rußland kann somit nicht heute abrüsten, um in einigen Wochen oder Monaten abermals zu rüsten. Bis zum Maimonat, mit dem militärische Operationen möglich werden, hat die Pforte alle Zeit, durch Thatsachen zu beweisen, daß es ihr mit ihren friedlichen Absichten und Reformplänen in Bezug auf die Christen Ernst ist. Rußland würde dann erkennen, welchen Grad von Zuversicht diese Thatsachen ihm einzuflößen im Stande waren. Aber demobilisiren, bevor Thatsachen dieser Art Platz gegriffen, oder ein formelles Abkommen unter den sechs Großmächten, die an der Konferenz Theil nahmen, diejenige Sanktion gefunden, welche jetzt die Armee in Kischinew allein personifizirt, das hat gewiß noch kein Kabinet von der kaiserlichen Regierung verlangen wollen."

Der mit Serbien abgeschlossene Friede wird in Stambul als für die siegreiche Türkei nicht eben vortheilhaft gehalten. Im Gegensatz hierzu dürfte man in Belgrad erleichtert aufathmen, aus der verzweifelten Lage so glücklich entkommen zu sein. Wie mitgetheilt wird, hat Fürst Milan einzelnen Deputirten erklärt, binnen zwei Monaten werde die ordentliche gesetzgebende Skupschtina einberufen werden, um Anlehen abzuschließen, damit der durch die türkische Invasion geschädigten Bevölkerung geholfen werde und Requisitionen zurückgezahlt werden könnten. Das Moratorium soll für das Innere Serbiens auf ein Jahr verlängert, dagegen für das Ausland aufgehoben werden.

Wie verlautet, soll nach dem Abschlusse des Friedens mit Montenegro ein höherer türkischer Beamter mit einer außerordentlichen Mission bei den fremden Mächten betraut werden. Dies scheint zu bestätigen, daß der Friedensschluß seitens der Pforte zum Ausgang einer diplomatischen Aktion gemacht werden soll. Ueber die Natur der letzteren gehen die Auffassungen sehr auseinander. Die „Morning-Post" bringt die gerade nicht sehr glaubhafte Nachricht:

Die Pforte bereitet ein Manifest an die Mächte vor, welches sie auf Grund des Vertrages von Paris auffordert, die Abrüstung Rußlands zu verlangen, da die jetzige Lage die Ausführungen der Reformen und Verbesserung der Finanzlage unmöglich mache."

Konstantinopel. Daß zwischen England und Rußland vertrauliche Verhandlungen schweben, deren Ergebniß in der Antwortnote auf Gortschakoff's Zirkulardepesche nur einen offiziellen Ausdruck finden würde, scheint gewiß, wie nicht minder die allgemeine Richtung der englischen Friedensbemühungen. England soll, wie gemeldet wird, die russische Regierung dazu zu bestimmen suchen, der Pforte eine Frist [ein- oder dreijährig] zur Ausführung zu gewähren. Dagegen scheint der leitende türkische Staatsmann nicht übel Lust zu haben, die Defensive durch einen Offensivstoß sich zu erleichtern. Dem „Pester Lloyd" wird von Berlin unter dem 1. telegraphirt:

Der Großvezier Ehdem Pascha bereitet eine Note an die Mächte vor, deren Inhalt mündlich bereits zur Kenntniß der Kabinette gebracht wurde. Die Pforte — heißt es in der Note — habe durch den Friedensschluß und den Beginn der Reformarbeiten bewiesen, wie ernstlich es ihr darum zu thun sei, die von ihr geforderten Reformen durchzuführen. Sie müsse aber nun die Aufmerksamkeit der Mächte auf die bewaffnete Haltung Rußlands an der türkischen Landesgrenze hinlenken, welche, da sie den Friedenszustand gefährdet, die Fortentwickelung des Reformwerkes ernstlich in Frage stelle. Die Pforte kann unter solchen Verhältnissen unmöglich ihre Finanzen regeln, das türkische Parlament, welches nun tagen sollte, kann nicht ruhig berathen, so lange der Friede durch Rußland bedroht erscheint.

England, heißt es, habe in Konstantinopel dringend von der Textirung in solcher Form abgerathen, während in einer annähernd gleichlautenden Version einer berliner Korrespondenz desselben Blattes vom 27. v. M. die beabsichtigte Version im englischen Lager keine Beanstandung gefunden haben sollte.

Inzwischen scheinen die Thatsachen alle Friedenspläne durchkreuzen zu wollen. Der Aufstand bricht von Neuem aus. Nach einem Telegramm der „Politischen Korrespondenz" aus Cattaro vom 2. d. hat der ganze Stamm der Miriditen die Waffen ergriffen und belagert das auf der Straße nach Prisren gelegene türkische Fort Puka. Derwisch Pascha hat von Skutari aus Truppen zum Entsatze von Puka entsendet; auch von Prisren aus sind türkische Truppen in Anmarsch, um den Aufstand der Miriditen zu bewältigen. Ueber die Veranlassung hierzu wurde schon neulich demselben Blatte aus Skutari, 15. Februar, geschrieben:

Die Verhältnisse zwischen der Pforte und den Miriditen haben sich im Laufe der letzten vier Wochen so verschlimmert, daß man, wenn es auch noch zu keiner Gewaltsamkeit gekommen ist, doch von einem förmlichen Kriegszustande mit aller Berechtigung sprechen kann. Die tiefe Verstimmung zwischen Türken und Miriditen datirt aus der Zeit der montenegrinischen Kriegsbegebenheiten. Bekanntlich haben die Miriditen bis zum letzten Momente die türkischen Ansprüche auf ihre Heeresfolge gegen Montenegro unberücksichtigt gelassen. In der Ungewißheit, wie sich die Dinge weiter bezüglich Montenegros gestalten werden, haben die Türken nene Anstrengungen gemacht, um die Miriditen für die Zukunft zu bindenden Abmachungen zu vermögen. Da alle gütlichen Einflüsse erfolglos blieben, nahm man türkischerseits zu anderen, nicht immer loyalen Mitteln seine Zuflucht, um zu seinem Ziele zu gelangen. So wurde jüngst Sali Pascha nach Tiriana entsendet, um die muhamedanischen Bergstämme von Dibra und Mattia gegen die Miriditen aufzuhetzen. Derwisch Bey aus Prisren wurde zum Kaimakam der Miriditen ernannt. Der mit den türkischen Autoritäten eng liirte Miriditen-Kapitän Dod Ghega wurde mit türkischen Truppen nach Puka entsendet, um die Miriditen scharf zu observiren. Zum gleichen Zwecke wurden nach Miet, Alessio, Tirana und Durazzo starke türkische Garnisonen gelegt. Unter Einem bemühten sich die türkischen Lokalbehörden, den Fanatismus der muhamedanischen Albanesen gegen die Christen anzufachen und einen Religionskrieg zu provoziren. Die Dinge sind so weit gediehen, daß eine Kollision stündlich zu gewärtigen ist. Wenn irgend Etwas die Hoffnung auf eine Beilegung des drohenden Konfliktes noch erhält, so ist es der Umstand, daß die Miriditen weder Munition noch Lebensmittel besitzen, um längere Zeit das Feld halten zu können.

Amerika.

Wie der Telegraph berichtet, ballt sich gegen den neuen Unions-Präsidenten Hayes, noch bevor er sein Amt völlig angetreten, eine geschlossene Opposition zusammen. Die demokratische Majorität des Repräsentantenhauses erklärt, daß nicht er, sondern sein Gegner Tilden, dem 196 Stimmen zukämen, den Präsidentenstuhl hätte besteigen müssen und in einer Adresse demokratischer Deputirten an das Land wird gar ein feierlicher Protest gegen die Proklamation der Wahl Hayes und seines Stellvertreters Wheeler erhoben. So tritt denn der neue Präsident von Anfang an in eine äußerst schwierige Lage ein, die zum Guten zu wenden eines energischen Willens, tiefer Einsicht und staatsmännischer Gewandtheit in ungewöhnlichem Grade bedarf. Wird dem bisherigen Gouverneur von Ohio diese Fülle von Begabung innewohnen? Die Hauptaufgabe des neuen Präsidenten wird es sein, den Süden zu versöhnen, und die von Grant zum Theil bereits begonnenen Reformen energisch durchzuführen. Das Wahlergebniß hat gezeigt, daß sich beide Parteien im Lande fast in gleicher Stärke gegenüberstehen, eine Wahrnehmung, die nicht geeignet ist, dem neuen Machthaber seine Stellung zu erleichtern. In New-Orleans ist sogar noch immer der „bewaffnete Parteistreit" in vollem Zuge. Der republikanische Gouverneur Packard hat sich im Regierungsgebäude verschanzt, sein Gesuch beim Präsidenten Grant um Hilfe ist abschläglich beschieden worden.

Parlamentarische Nachrichten.

Die Konservativen haben einen Antrag auf Reform der Gewerbeordnung beim Reichstage eingebracht und ihre Verbesserungsvorschläge wie folgt formulirt:

Artikel I. § 113 der Gewerbeordnung wird aufgehoben und durch folgende Bestimmungen ersetzt:

§ 113. Die Gesellen und Gehülfen sind verpflichtet Arbeitsbücher zu führen. Das Arbeitsbuch muß enthalten: a) den Namen, Jahr und Tag der Geburt, sowie die zur Feststellung der Person erforderlichen Angaben. b) Bei solchen, welche in einem Lehrlingsverhältnisse gestanden haben, Angabe über Dauer und Beendigung der Lehrzeit. c) Die Eintragung der Arbeitgeber über: die Dauer und Art des Arbeitsverhältnisses, sowie die Veranlassung des Austritts aus der Arbeit (Kündigung u. dergl.) Die Gesellen und Gehülfen können fordern, daß das Arbeitsbuch außerdem eine Bescheinigung über Befähigung, Leistungen, Fleiß und Betragen aufgenommen werde. Arbeitgeber, welche Gesellen und Gehülfen ohne Arbeitsbuch in Arbeit nehmen, werden mit Geldbuße bis zu 150 M. oder im Falle des Unvermögens mit entsprechender Haft — Gesellen und Gehülfen, welche ohne Arbeitsbuch in Arbeit treten, mit Geldbuße bis zu 30 M. oder im Falle des Unvermögens mit entsprechender Haft bestraft. Die Eintragungen des Arbeitgebers werden von der Gemeindebehörde kosten- und stempelfrei beglaubigt. Die Ausstellung des ersten Arbeitsbuches, sowie eines neuen Arbeitsbuches, welches an die Stelle eines mit Eintragungen angefüllten Buches tritt, erfolgt von der Gemeindebehörde kosten- und stempelfrei. — Für ein verloren gegangenes oder unbrauchbar gewordenes Arbeitsbuch ist auf geschehene Anzeige und nähere Ermittelung der obwaltenden Umstände ein neues gegen eine Gebühr auszufertigen, in welchem der Grund der Neuausfertigung zu vermerken ist.

Artikel II. Hinter § 115 der Gewerbeordnung wird folgende Bestimmung eingeschaltet:

§ 115a. Der Lehrvertrag ist schriftlich abzuschließen. Er muß Bestimmungen enthalten: a) Ueber die gewerblichen Verrichtungen, in welchen der Lehrling zu unterweisen ist. b) Ueber die Dauer der Lehrzeit, sowie die etwaigen besonderen Bedingungen, unter welchen der Vertrag vor Ablauf der Lehrzeit einseitig aufgehoben werden kann. c) Ueber Vereinbarung einer Probezeit, innerhalb welcher beiden Theilen der Rücktritt vom Lehrvertrag freisteht. d) Ueber das Lehrgeld, beziehentlich über die unentgeltliche Unterweisung oder den Lohn des Lehrlings. Die Lehrzeit muß eine mindestens zweijährige sein. Die Probezeit muß mindestens 4 Wochen betragen.

Artikel III. Hinter § 122 der Gewerbeordnung wird nachstehende Bestimmung eingeschaltet:

§ 122a. Der Lehrling, welcher widerrechtlich die Lehre verläßt, wird mit Geldbuße bis zu 30 M. oder Haft, — der Arbeitgeber, welcher einen solchen Lehrling wider besseres Wissen in die Lehre oder in Arbeit nimmt, wird mit Geldbuße bis zu 150 M. oder im Falle des Unvermögens mit entsprechender Haft bestraft. Lehrlinge, welche

---

nichts weiter sind als Mittel zum Zweck. Aber Kotzebue's virtuose Technik verdient noch in der Gegenwart Beachtung, und in der That ist in dieser Beziehung sein Einfluß auf die moderne Lustspieldichtung nachweisbar. Er kennt das Geheimniß der scenischen Ueberraschung, des Effekts wie wenige, und diese Vorzüge traten auch bei der neuesten Aufführung der „Kleinstädter" deutlich hervor.

Die darstellenden Damen und Herren waren ersichtlich bestrebt, die an sich ja grell gezeichneten Figuren maßvoll zu veranschaulichen, doch nahm man es z. B. dem Herrn Bürgermeister und Oberältesten Nikolaus Staar (Herr Aud. v. Sch.) nicht übel, daß er das Jahr des Stücks 1809 mit dem Jahr 1877 und die „kleine deutsche Stadt" Kotzebue's mit der großen Stadt Posen gelegentlich durch belustigende Extempores kombinirte, von den Merkwürdigkeiten eines alten Stadttheaters, eines zoologischen Gartens, einer im Bau befindlichen Brücke, der Wahl eines Stadtbauraths 2c. sprach; im Gegentheil, man lachte herzlich — nicht minder als die Fr. Untersteuereinnehmerin Staar (Frau Reg.-Rath G.) ihre trefflich zur Schau getragene Würde durch die freundliche Einladung an Herrn Olmers (Herr Major v. H.) „Kommen Sie 'rein in die gute Stube" erhöhte, was dieser denn auch unweigerlich that, indem er die anmuthige Sabine (Frl. v. K.) dem Herrn Bau-, Berg-, Wege-Inspektor-Substitut Sperling (Herr Assess. C.) entführte. Der Herr Vize-Kirchenvorsteher Staar (Herr Hauptm. Sch.) empfahl seinen Kramladen und seine Leihbibliothek gleich angelegentlich und die Frau Ober-Floß-Fisch-Meisterin Brendel (Frau v. H.), sowie Frau Stadt-Akzise-Kassen-Schreiberin Morgenroth (Frau Maj. St.) vertraten die „Glocken" der Stadt vortrefflich. Endlich ist noch der dienenden Geister Margarethe (Frl. v. S.) und Rathsdiener Klaus (Herr Hauptm. M.) zu gedenken.

Wir hören, daß Herr Groth vom Interimstheater beide Stücke in Szene gesetzt und den Darstellern „einstudirt" hat. Der Erfolg, den auch die „Kleinstädter" reichlich fanden, stellt seinen Bemühungen das beste Zeugniß aus.

Vielfach wurde übrigens der Wunsch geäußert, daß diese wohlgelungene Vorstellung demächst wiederholt werden möchte. Dieselbe hat eine Gesammteinnahme von über 1700 M. ergeben, wovon ca. 610 M. auf den Verkauf der Programme entfallen.

E.

Zur Molkerei-Ausstellung in Hamburg.

In den hamburger Blättern liegt nun die Liste der an die Aussteller vertheilten Ehrenpreise vor. Wir entnehmen derselben folgende Mittheilungen: Es erhielten den Preis des Kaisers Wilhelm für die beste Leistung. — Eine Silbergabe im Werthe von ca. M. 6000, aus einem brillanten Tafelauffatz bestehend, der Graf von Schlieffen auf Schlieffenberg in Mecklenburg. Preis des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin für eine hervorragende Leistung auf dem milchwirthschaftlichen Gebiete. — Ein silberner Pokal, Dr. W. Fleischmann zu Raden in Mecklenburg. Preis der K. Landwirthschafts-Gesellschaft zu Celle. — Ein silberner Pokal, die Kollektiv-Ausstellung von Finnland. Preis des K. Preuß. Ministeriums für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten für die beste von einer Genossenschafts-Meierei ausgestellte Leistung. — Ein Etui mit M. 2000, das Milchgeschäft der vereinigten Landleute von 1863 in Hamburg. Preise des Senates Hamburg. Etuis mit M. 500 für Butter die Kollektiv-Ausstellung von Finnland, Herr Lübe, Gutsinspektor zu Sierhagen in Holstein. Graf Schlieffen auf Schlieffenberg für eine Dose Butter mit Ueberguß von Nierentalg. Graf Schlieffen auf Schlieffenberg für 1 Laib-Käse aus Kuhmilch, 15 Kl. Herr Carl Lund, Kopenhagen, Kommerzienrath E. Ahlhorn, Hildesheim, für Einrichtungen, Kollektionen von Geräthen 2c., die Holler'sche Karlshütte bei Rendsburg. Preis des Kronprinzen und der Frau Kronprinzessin für die beste komplete Molkerei-Einrichtung. Eine Silbergabe: Kommerzienrath Ed. Ahlhorn, Hildesheim. Preis des Herrn von Ohlendorff für die beste und vollständigste Kollektion von allen in der Meiereiwirthschaft zu verwendenden Geräthen. Ein silberner Tafelauffatz, Benno Martiny auf Schloß Lizlhof, Kärnthen. Preis des Senates von Hamburg, Ein Etui mit M. 500: Herr Schatzmann, Direktor der Milchversuchsstation Lausanne, Schweiz. Preis des Herrn A. W. Kasemann in Danzig, Eine Silbergabe. Herrn C. J. Wickberg, Helsingfors, Finnland. Preis des Großherzogs von Oldenburg für die beste zwölf Monate hindurch geführte Buchführung einer Milchwirthschaft. Eine Silbergabe: Frau Helene Bockhusen, Rasteder Vorwerk bei Rastede, Großherzogthum Oldenburg.

* **Eine Polar-Kolonie.** Jüngst wurde dem Kongreß der Vereinigten Staaten eine Bill unterbreitet, deren Zweck es ist, eine Subsidie von 50,000 Dollars für ein neues und kühnes Unternehmen zu erlangen, nämlich die Gründung einer vierhundert Meilen vom Nordpol entfernten Kolonie zu dem Behufe, mit Muße das zu vollbringen, was den Mannschaften der verschiedenen Nordpol-Expeditionen nicht gelungen ist. Der Urheber des Projektes, welches die Unterstützung sämmtlicher wissenschaftlicher Gesellschaften der Union, sowie der Mitglieder früherer arktischer Expeditionen genießt, ist Kapitän H. W. Howgate von dem United States Signal Service, ein gründlich praktischer und erfahrener Mann der Wissenschaften. Kapitän Howgate's Plan für die Erreichung des Pols geht dahin, eine Anzahl abgehärteter, entschlossener und erfahrener Männer an irgend einem Punkte in der Nähe der Gestade des Polarmeeres anzusiedeln. Der für den Zweck am günstigsten gelegene ist der, wo die „Discovery" voriges Jahr überwinterte. Eine solche Kolonie soll aus mindestens fünfzig Leuten bestehen und mit Lebensmitteln und anderen nothwendigen Vorräthen für drei Jahre versehen sein. Mit einem starken, dauerhaften Gebäude, wie solches leicht per Schiff an Ort und Stelle befördert werden dürfte, könnte die Expedition ebenso behaglich und gesichert gegen atmospärische Gefahren gemacht werden, wie es die auf den Gipfeln von Pike's Peak und Mount Washington stationirten Mannschaften des United States Signal Service oder die Beamten der Hudson's-Bay Company in Fort York, wo eine Temperatur von —50 Grad nicht ungewöhnlich ist, sind. Das Hauptdepot würde an der Lady-Franklin-Bay zwischen dem 81. und 82. Breitengrade, der, wie Kapitän Howgate denkt, leicht erreicht werden könnte, etablirt werden. Wenn möglich, soll ein vorgerücktes Depot in den Quartieren des „Alert" errichtet werden, wodurch die Straße nach dem Pol um 90 Meilen gekürzt sein würde. Ein Schiff würde nur gebraucht werden, um Mannschaften und Vorräthe an Ort und Stelle zu befördern, dann könnte es getrost zurückkehren. Alljährlich könnte die Kolonie mit frischen Lebensmitteln und Neuigkeiten der Außenwelt versehen werden. Eskimos und Hunde sollen ebenfalls zu den Bewohnern der Kolonie gehören. Die Equipirung der Expedition soll circa zweihundert Meilen Kupferdrath und die nöthigen tragbaren Batterien umfassen, um die Kolonie in der Lady-Franklin-Bay mit dem Depot am Kap Union und von da so weit als möglich nördlich zu verbinden. Der Hauptzweck einer solchen temporären Kolonie würde natürlich der sein, Kolonisten zu befähigen, sofort von einer günstigen Gelegenheit Gebrauch zu machen, um mittelst Booten und Schlitten bis zum Pol vorzudringen.

Druckfehlerberichtigung. In dem Theaterartikel der Nr. 162 ist u. A.: von „renovirten" Fäden die Rede, welche der letzte Akt auflösen soll. Es soll aber heißen: „verwirrte" Fäden.

widerrechtlich das Lehrverhältniß verlassen, sind dem Lehrherrn, wenn er dies beantragt, auf Anordnung der zuständigen Behörde (§ 108) im Wege polizeilichen Zwanges wieder zuzuführen.

Artikel IV. Der § 122 der Gewerbeordnung wird aufgehoben und durch folgende Bestimmung ersetzt:

§ 122. Außer den im § 112 gedachten Fällen kann wider den Willen des Lehrherrn das Verhältniß vor Ablauf der Lehrzeit nach vorausgegangener 4wöchentlicher Kündigung aufgehoben werden, wenn durch Entscheidung der zuständigen Behörde (§ 108) der Uebergang des Lehrlings zu einem anderen Gewerbe oder zu einem anderen Beruf als gerechtfertigt anerkannt wird. Dem Lehrherrn ist in diesem Falle, wenn nicht ein Anderes verabredet worden, das weiterlaufende Lehrgeld noch bis zu einem halbjährigen Betrag zu zahlen.

Artikel V. Der § 124 der Gewerbeordnung wird aufgehoben und durch folgende Bestimmung ersetzt

§ 124. Bei Auflösung des Lehrverhältnisses hat der Lehrherr dem Lehrling unter Angabe des Gewerbes, in welchem der Lehrling unterwiesen worden ist, über die Dauer der Lehrzeit und die während derselben erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten, sowie über sein Betragen ein Zeugniß auszustellen, welches von der Gemeindebehörde kosten- und stempelfrei zu beglaubigen ist.

Berlin, den 4. März 1877.

v. Seydewitz.

Ackermann. v. Gordon. Heinrich. v. Helldorf. Katz. Graf v. Kleist-Tschernowitz. Graf v. Kleist-Schmenzin. v. Kleist-Retzow. v. Colmar. v. Lüderitz. Frhr. v. Maltzahn-Gültz. v Manteuffel. Marcard. Meusel. v. Nathusius. v. Ravenstein. Reich. v. Schöning. Udo Graf v. Stolberg-Wernigerode. v. Tettau. v. Waldaw-Reitzenstein. v. Wedell. v. Wödtke. Staudy.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 6. März.

r Zur Vergebung der sämmtlichen Arbeiten und Lieferungen für den Bau dreier detachirter Forts bei Posen, zweier größerer I bei Starolenka, III bei der Lonczmühle, eines kleineren IXa bei Dembsen, fand heute Mittag im Bureau der Festungs-Baudirektion ein öffentlicher Submissionstermin statt. Zu bemerken ist, daß der Bau eines größeren Forts annähernd 112,000 Cbm. Bodenbewegung und 37,000 Cbm. Mauerwerk, der Bau des kleineren Forts 60,000 Cbm. Bodenbewegung und 20,000 Cbm. Mauerwerk umfaßt, daß das für den Bau eines größeren Forts nachzuweisende Betriebskapital auf 75,000 M., für das kleinere auf 30,000 M., die einzuzahlende Kaution auf 30,000 M., resp. 13,000 M. festgesetzt war und der Bau sämmtlicher 3 Forts auf etwa 3 Millionen Mark veranschlagt ist. Es waren im Ganzen 13 Offerten eingegangen, welche sich von 6 Proz. unter bis 25 Proz. über dem Anschlage bewegten. Der Zuschlag wird erst später ertheilt. Die einzelnen Offerten sind folgende: Scharf, Colbergermünde; Fort I 5 Proz. unter, Fort III 5 Proz. unter, Fort IXa 1 Proz. unter, alle 3 zusammen 6 Proz. unter dem Anschlage. — Gerstenberger, Dresden: Fort I 14, Fort III 12½, Fort IXa 18, Fort I, III, IXa zusammen 11,4 Proz., Fort I und III 10,8 Proz. Aufgebot. — Baugesellschaft Wegner, Klose, Herrmann, Posen: Fort I 25 Proz., Fort III 25 Proz., Fort I und III 24 Proz. Aufgebot. — Baugesellschaft Witkopf u. Co.: Fort I 12½ Proz., Fort III 12½ Proz., Fort IXa 9 Proz. Aufgebot. Bei Terrainbeschaffung für Wege Fort I 8 Proz., Fort III 8 Proz., Fort IXa 5 Proz. Aufgebot. — Baugesellschaft Steinfeld und Puttkammer: Fort I 21 Proz.. Fort III 21 Proz. Aufgebot. — Cromrey, Posen: Fort I 10 Proz., Fort III 11 Proz. Aufgebot. — Baugesellschaft Schmidt, Rösling u. Co., Breslau: Fort I $14\frac{8}{10}$ Proz., Fort III $14\frac{8}{10}$ Proz., Fort IXa $14\frac{8}{10}$ Proz. Aufgebot. — Baugesellschaft Stammer u. Co., Posen: Fort IXa $12\frac{1}{3}$ Proz. Aufgebot. — Riesebeck, Metz: Fort I 12½ Proz., Fort III 18 Proz. Aufgebot. — Krakauer Festungsbau-Gesellschaft: Fort I 9 Proz., Fort III 14 Proz., Fort IXa 8 Proz., alle 3 zusammen $6\frac{8}{10}$ Proz. Aufgebot. — Baugesellschaft Goldstein u. Grünfeld, Kattowitz: Fort I $14\frac{8}{10}$ Proz., Fort III $14\frac{8}{10}$, Fort IXa $13\frac{5}{10}$ Proz. Aufgebot. — Baugesellschaft Matzke: Fort I 11 Proz., Fort III 10 Proz. Aufgebot. — Baugesellschaft Franke u. Co.: Fort I 17⅔, Fort III 16⅓, Fort I und III zusammen 16 Proz., Fort IXa 18 Proz. Aufgebot.

r. **Personalien.** Der Gymnasial-Direktor Professor Breda in Bromberg tritt mit dem 1. Juli d. J. in den Ruhestand. Zu seinem Nachfolger ist der „Br. Z." zufolge Direktor Guttmann aus Schrimm ernannt. Der Dirigent des königl. Gymnasiums zu Nakel, Schneider, ist zum Gymnasial-Direktor ernannt und vom 1. April d. J. ab mit der Direktion des kgl. Gymnasiums zu Schrimm betraut worden. — Der Oberlehrer Ronke vom kgl. Marien-Gymnasium zu Posen ist vom 1. April d. J. ab in gleicher Eigenschaft an das kgl. Gymnasium zu Schrimm berufen worden.

r. **Dem Rittergutsbesitzer v. Mielęcki** auf Gorka ist für die von ihm mit anerkennenswerther Entschlossenheit und Umsicht bewirkte Rettung des Stanislaus und Valentin Karpik zu Gorka am 16. Juli 1876 vom Tode des Ertrinkens die Rettungs-Medaille verliehen worden.

r. **Die erste diesjährige Staatsprüfung** der Kandidaten des geistlichen Amtes vor der hiesigen Prüfungs-Kommission für die wissenschaftliche Staatsprüfung wird am 12. April stattfinden. Diejenigen Kandidaten, welche sich derselben zu unterwerfen beabsichtigen, haben sich gemäß § 5 der Instruktion für die durch das Gesetz vom 11 Mai 1873, betr. die Vorbildung und Anstellung von Geistlichen, angeordnete wissenschaftliche Staatsprüfung der Kandidaten des geistlichen Amtes bei dem Vorsitzenden der Kommission, Regierungs- und Provinzial-Schulrath Dr. Polte, zu melden.

r. **Auf der Posen-Kreuzburger Eisenbahn** ist am rechten Ufer der Warthe bei der Haltestelle Louisenhain (nahe der Stadt Posen) eine Weiche angelegt worden, von welcher aus sich Gelegenheit zu Schiffsverfrachtungen bietet.

r. **Zum Bau der Chaussee** von Czempin nach Gluchowo ist den Rittergutsbesitzern von Delhaes und Graf Zoltowski das Enteignungsrecht für die erforderlichen Grundstücke verliehen worden.

r. **Die Hundesteuer** wird in Folge der Verlegung des Etatsjahres künftig, statt am 1. Januar und 1. Juli, am 1. April und 1. Oktober erhoben; für das III. Quartal d. J. wird die Steuer noch am 2. Juli eingezogen, demnächst aber ist die halbjährliche Steuer in den angegebenen Terminen weiter zu entrichten.

r. **Ein Slowake** (Rattenfallenhändler), der vor einigen Tagen im hiesigen städtischen Krankenhause gestorben war, wurde Sonntag Nachmittag von dort auf dem kathol. St. Johannis-Kirchhofe vor dem Warschauer Thore beerdigt. Dem schlichten Sarge folgten eine Anzahl von Slovaken, die sich aus der Provinz Posen zu dem Begräbnisse eingefunden hatten. Der Verstorbene, Vater von 5 Kindern, war in einem Dorfe des ungarischen Komitats Trentschin, wo fast alle Slowaken, die nach unserer Provinz kommen, einheimisch sind, ansässig gewesen. Die Herberge dieser Slowaken befindet sich in unserer Stadt nahe dem Warschauer Thore in einem Gasthofe.

Schrimm, 1. März. [Neue Eisenbahn.] Ueber die Erbauung einer Eisenbahn von hier nach Moschin oder Czempin event. bis Dolzig fand heute unter dem Vorsitz des hiesigen Landraths Böhm eine Berathung statt. Die Kosten sind au 1,800,000 Mark veranschlagt, zu denen die Regierung ein Sechstel beitragen will, die Unterhaltungskosten sollen 12,000 Mark betragen. Der nächste Kreistag wird sich mit dieser Angelegenheit zu beschäftigen haben.

—n. **Meseritz**, 3. März. [Klassensteuer-Reklamationen. Herberge zur Heimath. Vertretung.] Das hiesige Landrathsamt hat unterm 23. v. M. nachstehende Bekanntmachung im Kreisblatt erlassen, die auch für die Steuerzahler anderer Kreise beachtenswerth sein dürfte: „Da fast täglich Klassensteuer-Reklamationsgesuche eingehen, die mit Rücksicht auf das Gesetz vom 12. Juli 1876, betreffend die Veranlagung und Erhebung der direkten Staatssteuern nach dem Etatsjahre, den Einsendern zurückgesandt werden müssen, so mache ich die Kreis-Eingesessenen unter Hinweis auf die Bekanntmachung der königl. Regierung zu Posen vom 31. Dezember 1876 wiederholt darauf aufmerksam, daß ein Reklamations- oder Rekursverfahren bezüglich der für das Jahr 1876 bereits veranlagt gewesenen und für das I. Vierteljahr 1877 in denselben Beträgen weiter zu entrichtenden Steuersätze der Vorschrift des obengenannten Gesetzes zufolge nicht stattfindet, Reklamationen gegen die Veranlagung für das Etatsjahr vom 1. April 1877 bis 31. März 1878 aber erst nach erfolgter Publikation der für das genannte Etatsjahr zu zahlenden Steuerbeträge bei mir angebracht werden können ꝛc." — In der hiesigen Herberge zur Heimath haben im verflossenen Jahre 2019 fremde Handwerksgesellen Aufnahme nachgesucht und gefunden. Die höchste Zahl an Gesellen brachte der November mit 206, die niedrigste der Januar mit 144 — 1727 Gesellen mußten, weil mittellos, aus Vereinsmitteln verpflegt werden, wofür im Ganzen 775 M. 20 Pf. verausgabt worden sind. — Der Kreis-Steuer-Einnehmer Hoffmann hierselbst ist erkrankt und die Kreis-Kassengeschäfte werden jetzt durch den Regierungs-Zivil-Supernumerar Krug aus Posen vertretungsweise verwaltet.

L— **Obersitzko**, 4. März. [Postalisches. Typhus.] Seit dem 1. November v. J. ist die von Samter nach hier gehende Personenpost aufgehoben und an deren Stelle ein Privatpersonenfuhrwerk eingerichtet, welches an die Personenpost nach Obornik und an den Personenzug Kreuz-Posen Anschluß hatte. Seit dem 20. v. M. geht die oborniker Post von Samter so zeitig ab, daß die obersitzkoer Post den Anschluß verfehlt. Hierdurch erwächst der hiesigen Stadt und Umgegend ein bedeutender Nachtheil; denn sämmtliche Briefe nach Obornik, Rogasen, Lodom, Polajewo. Ritschenwalde, Wongrowitz und Budsin erleiden abermals eine Verzögerung von 24 Stunden. Schon vor dieser neuen Einrichtung war die Postverbindung mit genannten Orten eine mangelhafte, so daß Postsachen nach dortigen Landorten, welche kaum 2 Meilen von hier entfernt sind, erst am dritten Tage zur Bestellung kamen, und jetzt kommen sie erst nach 4 Tagen dorthin. Nicht minder berührt diese neue Einrichtung Reisende; wenn dieselben von hier mit der Post nach Obornik fahren wollen, müssen sie in Samter 24 Stunden liegen bleiben. Diesem Uebelstande könnte aber durch Errichtung einer zweiten Post von hier nach Samter abgeholfen werden, welche von hier so abgelassen wird, daß sie den ersten Zug von Kreuz nach Posen in Samter und dadurch auch die Personenpost nach Obornik erreicht, und eine zweite von hier nach Samter zu dem Zuge um 3 Uhr nach Posen. Wir haben jetzt von 10 Uhr Morgens bis zum nächsten Tage Morgens 4 Uhr keine Postverbindung. — Schon seit mehreren Monaten herrscht in hiesiger Stadt der Typhus, welcher sehr viele Opfer gefordert. Noch schrecklicher aber wüthet derselbe seit einigen Wochen in dem eine halbe Meile von hier entfernten Dorfe Koźmin. Es sind in dieser kurzen Zeit 15 Erkrankungen vorgekommen, wovon 9 mit dem Tode endeten. 2 Familien sind vollständig ausgestorben. Die Schule ist seit dem 2. d. M. geschlossen. Dabei herrscht hierselbst untern den Bauern die größte Noth, so daß Wirthe mit 40—50 Morgen Land kein Brodkorn mehr haben. Auf Anordnung des königl. Landraths zu Samter muß der dortige Kreisphysikus täglich dorthin fahren, um die Kranken zu behandeln.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Eisenbahnprojekt Grünberg-Sorau-Bautzen mit Abzweigung von Priebus nach Görlitz.** Unter dem Vorsitze des Banquier Kade, Präsidenten der sorauer Handelskammer fand vor einigen Tagen zu Sorau N. L. eine Konferenz des Komite's statt. Dasselbe beschloß: 1) Die beiden betheiligten Staatsregierungen von Preußen und Sachsen zu befragen, ob sie dem vorliegenden Projekt als eine Sekundärbahn eine Suvention von 20 pCt. zu gewähren gewillt seien, und auf die event. erklärte Bereitwilligkeit die Vorarbeiten nach den Normativbestimmungen sofort umarbeiten zu lassen und einzureichen; 2) eine ähnliche Anfrage bei den Provinzialvertretungen von Brandenburg und Schlesien zu richten und dabei anzudeuten, daß eine Kapitalsubventionirung und 1pCtige Zinsgarantie dankend angenommen werden würden; 3) bei den Kreisen ꝛc. Betreffs der unentgeltlichen Hergabe des Grund und Bodens anzufragen.

** **„Unter den Linden" Bauverein.** Der definitive, nunmehr fertig gestellte Abschluß ergiebt, wie die „B. B. Z." vernimmt, einen Ueberschuß von rot. 15,000 Mark, nachdem eine kleine Unterbilanz von ca 10,000 Mark aus dem Jahresergebniß gedeckt ist. Die Vertheilung einer Dividende ist bei so minimem Nutzen selbstredend unmöglich.

** **Nach der Uebergabe** der Waaren an den Spediteur oder Frachtführer oder die sonst zum Transport der Waare bestimmte Person trägt auf Grund des Art. 345 des Handelsgesetzbuchs der Käufer die Gefahr, von welcher die Waare betroffen wird. Diese Regel erleidet jedoch nach einem Erkenntniß des Reichsoberhandelsgerichts vom 2. Januar 1877 eine Ausnahme, wenn der Verkäufer die Waare bis zur Zahlung des Kaufpreises zurückbehalten will, und deshalb die Weisung an den Spediteur zur Absendung der Waare sich noch vorbehalten hat. In diesem Falle geht handelsrechtlich erst dann die Gefahr auf den Käufer über, wenn der Verkäufer die Weisung zur Absendung der Waare giebt. Bestimmen jedoch die Handelsgesetze auch in diesem Fall einen früheren Termin für den Uebergang der Gefahr auf den Käufer, so verdrängt die landesgesetzliche Bestimmung die erwähnte einschlägige Bestimmung des Handelsgesetzbuches.

Vermischtes.

* **Paris.** [Profanation von Weihwasser.] Vor einigen Tagen — so erzählt die Flandre Liberale — verließ Frau von X. vor der Kirche St. Sulpice ihr Koupee und stieg langsam die Stufen der Kirchentreppe empor. Mit gesenkten Augen trat sie in die Vorhalle; in einer Seitenkapelle las ein Priester eine Todtenmesse. Frau von X., welche gekommen war, um dieser Messe beizuwohnen, näherte sich fromm dem Weihwasserbecken und tauchte vorsichtig ihren Finger hinein; aber kaum hatten ihre Finger das Weihwasser berührt, so stieß sie einen entsetzlichen Schrei aus und stützte sich gegen den Pfeiler. Auf ihr Geschrei wurde die heilige Handlung unterbrochen und alle Anwesenden eilten herbei, um nachzusehen, was ihr fehle. Ihr Gesicht war äußerst blaß, ihre Zähne klapperten und ihr Mund stieß unzusammenhängende Worte hervor: „Verloren! ... Ich bin verloren! ... behext. Adieu. — Gnade. — Die Hölle erwartet mich zur Strafe für meine Schuld ... ich habe meinen Mann betrogen. ... Der Teufel zieht mich fort ... ich leide ... meine Hand brennt!" Man hielt sie für wahnsinnig, und als sie von ihrer Hand sprach, sah man genauer nach. Sie hatte am Mittelfinger eine kleine Wunde und auf der Erde lag — ein Krebs. Man untersuchte sogleich das Becken und fand noch zwei andere Krebse, die gravitätisch im Wasser herumspazirten. Es ist nicht möglich gewesen, die Person zu ermitteln, die sich diesen gottlosen Scherz erlaubt hat.

* **Washington.** [Gegen die Forterbung von Verbrechen] In der Legislatur des Staates Missouri wurde kürzlich, und zwar erst nach langer Debatte, ein Gesetzentwurf abgelehnt, welcher bezweckte: „Die Forterbung von Verbrechern dadurch zu verhindern, daß man Verbrechern die Möglichkeit einer Nachkommenschaft abschneidet."

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Wasner in Posen.
Für das Folgende übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 6. März. Die „Nat. Ztg." erfährt von einer Persönlichkeit, welche sich längere Zeit mit einem Ignatieff Nahestehenden unterhielt, folgende als authentisch zu betrachtende Mittheilungen: bezüglich der Möglichkeit des Krieges neige man in Petersburg zu der Ansicht, die Pforte werde die verlangten Konzessionen bewilligen und nicht an das Waffenglück appelliren, Lord Salisbury habe der Türkei die letzte Hoffnung auf eine Allianz zerstört. Die Verhältnisse in Konstantinopel seien freilich unberechenbar. Rußland werde den Krieg, wenn möglich, vermeiden, andernfalls aber ihn mit Energie führen. Von den übrigen Mächten erhoffe Rußland wohlwollende Neutralität.

Berlin, 6. März. Ignatieff verweilte heute Vormittags längere Zeit im russischen Botschaftshotel und besuchte dann den Fürsten Bismarck, bei welchem er Abends abermals diniren wird; die Abreise Ignatieffs nach Paris ist auf morgen Mittag zwölf Uhr festgesetzt.

Berlin, 6. März. Der erneuten Meldung ultramontaner Blätter gegenüber, daß der Kaiser von Rußland den Oberbefehl der Südarmee dem Feldmarschall v. Manteuffel angeboten, letzterer ihn aber ausgeschlagen habe, weil er eine ungünstige Meinung von der russ. Armee hege, ist der „Reichsanzeiger" ermächtigt, zu erklären, daß der Kaiser von Rußland Manteuffel niemals ein Kommando anbot, Manteuffel also nicht in der Lage war, es auszuschlagen, auch niemals ein nachtheiliges Urtheil über die russische Armee ausgesprochen hat.

Königsberg i. Pr., 6. März. Johann Jakoby's Zustand ist hoffnungslos; sein Dahinscheiden wird stündlich erwartet.

London, 6. März. Nachrichten aus Philadelphia zufolge findet Hayes die Bildung eines Kabinets schwieriger, als er anfangs erwartet; er wünscht die opponirenden Demokraten des Südens zu versöhnen. Die radikalen republikanischen Senatoren opponirten gegen die Ernennung von Schurz zum Minister des Innern. Der Präsident will Cameron nicht als Kriegsminister belassen und erfährt starken Widerstand seitens der Anhänger Cameron's.

Die Umwandlung der Kadettenhäuser.

Der in Nr. 120 dieser Zeitung mitgetheilte allerhöchste Erlaß vom 18. Januar betreffend die Neuorganisation der Kadettenhäuser wird voraussichtlich von nicht unwichtigen Folgen begleitet sein. Daß die Kadettenhäuser eine Umwandlung erfahren, kann nur mit Freuden begrüßt werden und daß in Zukunft ihnen der Lehrplan der Realschulen 1. Ord. zu Grunde gelegt wird, ruft doppelte Anerkennung auf Seiten aller Derjenigen hervor, welche für die modernen Bildungselemente eintreten. Es kann wohl mit Recht angenommen werden, daß, wenn die Klassen des Kadettenkorps denen der Realschulen 1. O. in den Lehrzielen gleichgestellt werden, auch der Unterricht sowohl in Hinsicht auf das Was, als auch auf das Wie gelehrt wird, gewinnen muß; es kann dann nicht mehr in dem bisherigen Maaße die ausschließliche Rücksicht auf das militärische Fachwissen leiten und der Unterricht wird mehr als bisher von qualifizirten Lehrern ertheilt werden müssen. Naturgemäß wird dadurch das Maaß positiver Kenntnisse, welches die jungen Offiziere von der Schule her ins Leben hinaustragen werden, ein größeres, und die Vorurtheile gegen die Bildung der Offiziere, die Vorwürfe der nicht selten behaupteten Oberflächlichkeit, werden verschwinden. Die Gemeinsamkeit des Bildungsganges der Mehrzahl der Offiziere mit weiten Kreisen der Bevölkerung wird zu größerer gegenseitiger Werthschätzung und zu besserem gegenseitigen Verständniß führen.

In dem Umstande, daß nun von allerhöchster Stelle aus der Lehrplan der Realschulen 1. Ord. als geeignet bezeichnet worden ist, in 1. Linie die Grundlage der Bildung zu sein für die große Mehrzahl der Offiziere, liegt eine Anerkennung, über die die Freunde der Realschule die größte Befriedigung empfinden müssen. Denn, wenn von den verschiedenen Bildungswegen, die sich darboten, gerade dieser als passend befunden wurde für die höchsten Würdenträger des Staates, so ist damit durch das Wort des Kaisers und seiner Rathgeber vor ganz Deutschland eine Anerkennung ausgesprochen, die für die Realschulen gewiß ehrenvoll ist. Zunächst ist damit der Beweis geliefert, daß die Realschulbildung sich nicht als verfehlt zeigt, wie so oft von gegnerischer Seite behauptet wird, daß sie nicht höchstens gut sei für angehende Kaufleute und Techniker. Es werden eben so diejenigen Stimmen fortan schweigen müssen, welche den Realschulen zum Vorwurf machten, daß sie das Streben nach materiellem Erwerb und Genuß beförderten, daß ihre Bildung höherer, idealer und sittlicher Ziele baar sei; denn der Staat wird doch wohl seine ersten Beamten vor solcher Verflachung bewahren und in dem Offizier alles Andere eher als den Erwerbssinn pflegen wollen. Fortan müssen also derartige Vorwürfe als der Vergangenheit angehörend betrachtet werden.

Die in Rede stehende Reorganisation beweist ferner, daß in der bevorstehenden Umgestaltung des preußischen Schulwesens die Realschule 1. Ordnung keine Schmälerung erfahren wird, und daß, wenn sie auch früher an höherer Stelle geringe Sympathien gefunden, sie sich solche mehr und mehr erworben hat, denn man würde nicht einer Schulform, die als verfehlt angesehen würde, oder auch nur als eine Konzession an die gewerblichen Kreise der Bevölkerung, gerade jetzt, kurz vor Berathung des Unterrichtsgesetzes, die Kadettenhäuser anpassen. Im Gegentheil wird dieses Ereigniß zur Folge haben, daß über Preußen hinaus der Lehrplan der Realschule Nachahmung finden wird, nachdem das Reich einmal ihn für seine Anstalten angenommen hat. Vielleicht wird für die Zukunft auf dieser Grundlage eine größere Einigung als jetzt auf dem Gebiete des höheren Schulwesens inaugurirt; wenn wir auch noch nicht aus dieser Umwandlung der Kadettenhäuser allein die Folgerung ziehen, daß die Realschule die Schule der Zukunft sei.

Fortan werden also diejenigen jungen Leute, welche das Kadetten-Corps vollständig absolvirt haben und sei es aus Gesundheitsrücksichten, sei es aus anderen Gründen, nicht die militärische Laufbahn verfolgen, sondern sich einem bürgerlichen Berufe zuwenden, oder auch nach einiger Zeit in solchen übertreten, an allen den Berechtigungen theilnehmen, welche die Realschulen 1. Ordn. besitzen. Da nun der Staat in erster Linie militärische Rücksichten ins Auge faßt, so muß den leitenden militärischen Behörden naturgemäß daran liegen, daß die in den militärischen Bildungsanstalten erzogenen jungen Leute sich den verschiedensten Berufsarten zuwenden können; und dies um so mehr, je höher die äußeren Anforderungen sind, die an die Militärkarriere geknüpft werden. Demgemäß hat sich auch in der That der Kriegsminister in jüngster Zeit mit Beziehung auf die Umwandlung der Kadettenhäuser dahin ausgesprochen, daß er sich wesentlich für die Erweiterung der Rechte der Realschulen interessire, da sie seinen Kadetten künftig zu Gute kämen. So wird denn auch voraussichtlich das Streben nach Erweiterung der den Realschulabiturienten gegebenen Berechtigungen durch die militärischen Behörden kräftige und wirksame Unterstützung finden. Die Freunde der Realschule aber sehen in der gerade jetzt eintretenden Umgestaltung der Kadettenhäuser einen großen Erfolg ihrer Sache und schöpfen die Hoffnung, daß es immer mehr gelingen werde, die Vorurtheile, die einer gerechten Würdigung der Realschulbildung noch entgegenstehen, — denn in ihrem weit überwiegenden Theile sind es ja nur Vorurtheile — zu überwinden und der Schule endlich zum Siege zu verhelfen, d. h. zur völligen Gleichstellung mit den Gymnasien.

B.

(Beilage.)

Bekanntmachung.

Der hiesige Polizei-Diener- und Kommunal-Exekutor-Posten, mit welchem ein jährliches Einkommen von 200 Mark baar, freie Wohnung, die Benutzung eines Gartens, sowie die gesetzlichen Exekutionsgebühren verbunden ist, ist vakant. Zivilversorgungs-Berechtigte, welche der deutschen und polnischen Sprache mächtig sind, sowie des Lesens und Schreibens kundig sein müssen, wollen sich innerhalb acht Wochen bei uns melden.

Jaraczewo, den 5. März 1877.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die unter dem Rathhause befindlichen, zu städtischen Zwecken nicht benutzten Souterrain-Räume sollen für die Zeit vom 1. Oktober 1877 bis zum 31. März 1881 anderweit verpachtet werden und zwar soll

das Restaurations-Lokal,

welches zur Zeit von Herrn Becker benutzt wird, und

die Keller,

in welchem gegenwärtig ein Bier-Depot errichtet,

getrennt oder vereinigt,

zur Vermiethung kommen. Personen, welche **entweder** auf das **Restaurations-Lokal** oder auf die **Keller** oder **endlich auf die ganzen Souterrain-Räume** reflektiren, werden ersucht, ihre versiegelten mit entsprechender Aufschrift versehenen Submissions-Offerten bis zum Eröffnungs-Termine

den 19. März c.,

Vormittags 11 Uhr,

in unserem Büreau V. (Geschäftszimmer Nr 14) auf dem Rathhause niederzulegen, wo auch die Bedingungen eingesehen werden können.

Posen, den 1. März 1877.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In dem Konkurse über den Nachlaß des Hauptmanns a. D. **Johann Otto Greiner** in Bromberg ist der Kaufmann **Albert Beckert** hierselbst zum definitiven Verwalter der Masse bestellt worden

Bromberg, den 1. März 1877.

Königliches Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

Bekanntmachung.

An Stelle des aus dem Vorstande ausgeschiedenen Kontrolleurs, des Lehrers Wiśniewski, ist der Vikar **Michael Rudnicki** hier zum Kontrolleur des Darlehns- und Sparkassen-Vereins (eingetragene Genossenschaft) zu Pleschen gewählt worden.

Pleschen, den 2. März 1877.

Königliches Kreis-Gericht.
Erste Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Das in der Ortschaft **Podarzewo**, Schrodaer Kreises, unter Nr. 4 belegene, im Hypothekenbuche derselben Vol. 1 Pag. 4 seqq. eingetragene, dem **Ludwig Carl Küntzel** gehörige Grundstück, dessen Besitztitel auf den Namen desselben berichtigt steht, und welches mit einem Flächen-Inhalte von 4 Hektaren, 02 Aren, 40 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 13,15 Rthlr. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungs-Werthe von 24 Mark veranlagt ist, soll im Wege der nothwendigen Subhastation

den 7. Mai d. J.,

Nachmittags um 3 Uhr,

im Lokale der Gerichtstags-Kommission zu Pudewitz versteigert werden

Schroda, den 24. Februar 1877.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastationsrichter.

Der Rekrut

— Arbeiter **Franz Czajkowski**, geboren am 25. Januar 1852 zu Posen — hat sich am Einstellungstermin bei seinem Truppentheil nicht gestellt und wird selbiger hiermit aufgefordert, sich spätestens

am 3. April 1877

bei dem unterzeichneten Kommando zu melden, widrigenfalls er als Deserteur angesehen und das gerichtliche Verfahren wider ihn eingeleitet werden wird.

Alle Civil- und Militär-Behörden werden geziemend ersucht, auf denselben fahnden event. bezügliche Mittheilung hierher machen zu wollen.

Rostock, den 3. März 1877.

Großherzoglich Mecklenburgisches Landwehr-Bezirks-Commando.

Nothwendiger Verkauf.

Das in der Stadt **Kostrzyn**, Schrodaer Kreises, unter Nr. 188 belegene, im Hypothekenbuche derselben eingetragene, der **Cordula Pyszczenska** gehörige Grundstück, dessen Besitztitel noch auf den Namen der **Johann** und **Cordula Waligórski**'schen Eheleuten berichtigt steht, und welches mit einem Flächen-Inhalte von 34 Aren 30 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Rein-Ertrage von 2,02 Thlr. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 261 Mark veranlagt ist, soll im Wege der nothwendigen Subhastation

den 14. Mai d. J.,

Nachmittags um 4 Uhr,

im Lokale der Gerichtstags-Kommission zu Kostrzyn versteigert werden.

Schroda, den 24. Februar 1877.

Königliches Kreisgericht.
Der Subhastations-Richter.

Bekanntmachung.

Der unterzeichnete Vorstand bringt hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß im **April d. J.** die neuen Lehrkurse der hiesigen jüdischen Lehrer-Bildungs-Anstalt beginnen.

Die Bedingungen für die Aufnahme, die nur einmal jährlich, und zwar beim Beginn des Sommer-Semesters erfolgt, sind folgende:

1. Der Aufzunehmende muß mindestens das 17. Lebensjahr zurückgelegt und das Alter der Bildungsfähigkeit noch nicht überschritten haben.
2. Er muß die allgemeinen Vorkenntnisse im Hebräischen, in biblischer Geschichte, sowie in den Elementar-Gegenständen besitzen.
3. Er hat dem Dirigenten der Anstalt folgende Schriftstücke einzureichen:
   a. einen von ihm selbst verfaßten und geschriebenen Lebenslauf, welcher außer seinen persönlichen Verhältnissen besonders den bisherigen Gang seiner Bildung darstellt;
   b. ein Zeugniß über seine Schulbildung;
   c. ein Geburts-Attest;
   d. ein amtliches Zeugniß über seinen bisherigen Lebenswandel;
   e. ein ärztliches Zeugniß über seinen Gesundheitszustand.

Auf Grund eines nach diesen Bedingungen schriftlich zu Händen des Herrn **Rektor** Horwitz bis **Ende März d. J.** einzusendenden Gesuchs wird über die Zulassung des Angemeldeten zur Prüfung bestimmt, von deren Ergebniß seine Aufnahme oder Zurückweisung abhängt.

Der Unterricht wird unentgeltlich ertheilt.

Für Subsistenz haben die Zöglinge selbst zu sorgen. act. 293/3.

Berlin, den 1. März 1877.

Der Vorstand der jüdischen Gemeinde.

Gerichtlicher Ausverkauf

des **Louis Warschauer**'schen Eisenwaarenlagers, bestehend aus verschiedenen Haus- und Küchengeräthen, sowie Schuhmacherartikeln 2c. 2c. zu äußerst billigen Preisen. Breitestraße Nr. 23.

C. J. Cleinow,
Konkursverwalter.

Kohlen-Submission.

Wir beabsichtigen die Lieferung von ca. 18,500 Ctnr. Kesselheizkohle (Würfel- resp. Nuß-) bester Qualität, franco Wasserwerk Posen, im Wege der Submission zu vergeben. Die Bedingungen sind im Bureau der Wasserwerke einzusehen. Auswärtige erhalten auf Verlangen gegen Erstattung der Kopialien Abschrift derselben. Die Submissionsgebote sind bis zum 22. März c. bei uns einzureichen. Die Direktion der Wasserwerke behält sich freie Wahl unter den Submittenten vor.

Posen, den 3. März 1877.

Die Direktion der Wasserwerke.

Die **Botenstelle** bei dem königl Distrikts-Amte II. in Posen, welche mit einem jährlichen Gehalte von 720 Mk verbunden, ist vom 1. April c. ab vakant und wollen sich versorgungsberechtigte der deutschen und polnischen Sprache mächtige Personen bis zum 20. März d. J. um dieselbe bei dem gedachten Distrikts-Amte unter Einreichung ihrer Führungs-Atteste und eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes melden.

In **Grzybowo Chrzanowice** bei Wreschen stehen **zwölf Stück sechsjährige Zugochsen** zum Verkauf. Der **Preis nach Verabredung.**

Nachlaß-Auktion.

Montag, den **12.** u. **Dienstag**, den **13.** d., früh von 9 und Nachmittags von 2 Uhr ab, wird Langestr. 11, zwei Treppen, der Nachlaß der verstorbenen Frau v. Romocka, als: feine Plüschgarnituren, Tische mit Marmorplatten, Büffet, Nußbaum- und andere Stühle, Kleider- und Wandspinde, Trumeaux mit Untersatz und Marmorplatten, Fenstergardinen, Rouleaux mit Zubehör, Portieren, Kleidungsstücke im feinsten Genre, Damen- und Tisch-Wäsche, Betten, feines Porzellan- und Glasgeschirr, Steppsachen, Haus- und Küchengeräth, ein feiner Pelz 2c. 2c. gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden.

Zindler,
Königl. Auktionskommissar.

Provinzialständische Gärtner-Lehranstalt Koschmin.

Am 1. April werden in der Anstalt wiederum Zöglinge aufgenommen. Anmeldungen sind bei dem unterzeichneten Vorsteher bis zum 15. März einzureichen.

Den Meldungen ist beizufügen:

1) Tauf- oder Geburts-Attest,
2) ein Attest über bewirkte Revaccination,
3) das Schulabgangszeugniß,
4) ein Revers wegen eventueller Erstattung der Verpflegungskosten.

Die Zöglinge erhalten in der Anstalt theoretischen und praktischen Unterricht im Gartenbau, sowie Wohnung und Verpflegung (incl. Wäsche) unentgeltlich. Für Kleidung und Bett haben die Zöglinge selbst zu sorgen.

Die aufzunehmenden Zöglinge müssen in der Provinz Posen geboren, und dürfen nicht unter 15 und nicht über 18 Jahr alt sein.

Koschmin, den 28. Februar 1877.

Der Vorsteher der Provinzialständischen Gärtner-Lehranstalt.

Julius Stephan.

Ein Gut von 100—200 Hektaren, guten Gebäuden und kompletem Inventar w. **zu kaufen** und sofort zu übernehmen gesucht. Ausführliche Offerten mit genauer Angabe des Preises und der sonstigen Verhältnisse erbeten n **V. J. 1139** an **Haasenstein & Vogler** i. **Berlin S. W.**

Eine Färberei

wird zu kaufen gesucht. Offerten beliebe man unter **L. M. 34**, postlag. **Dt. Crone** abzugeben.

Vortheilhafter Güterkauf im Königreich Polen.

An der Warschau-Wiener Eisenbahn, 4 Stunden auf der Eisenbahn von Warschau und 1 Meile auf der Chaussee von einer Eisenbahnstation entfernt, ist ein Gut von 44 Joch od. 2800 Magd. Morgen, wobei 5 Joch guten Waldes, 2½ J. Wiesen, der Rest Ackerland, zur Hälfte Weizenboden, mit Gebäuden, schönem massiv. Wohnhaus, Obstgarten, mit 170 Vierteln Weizen-, 300 Roggen-aussaat, Rotation: 976 Schafen, 20 Pferden, 24 Ochsen, 24 Kühen, zu verkaufen. 20,000 SRub. Landschaft. Preis 90000 SRub. Anzahlung nach Uebereinkunft. Das Nähere zu erfahren in Warschau, Marszałkowska ulica Nr. 71 bei Hrn. **Jordan**.



6 Stück Mastochsen

stehen zum Verkauf in **Dom. Bieganowo** per Sokolniki, Eisenbahnst Wreschen

Ein Paar gute, starke, mittelgroße **Arbeitspferde** werden gesucht.

Sigismund Aschheim.

Frische grüne **Rapskuchen** offer. billigst **Lewin Berwin Söhne,** Gr. Ritterstraße 3.

Ausverkauf Hôtel de Berlin

nur noch bis Freitag Abend 5 Uhr; die Restbestände werden jetzt noch billiger verkauft. Chiffon, Schirting, Dowlas, Handtücher, Taschentücher, Flanell, lein. Herren- u. Damen-Nachthemden, woll. Hemden, Chemisetts, wollene Tücher, Schürzen, Strümpfe, Socken, Stulpen, Kragen, gestr. wollene Kinderröckchen, Shlipse und Oberhemden.

Lott.-Loose 4. Kl. Orig. ½ 23 Thaler, in Anth. ¼ 19 Thaler, ⅛ 9⅞, $1/16$ 4⅞, $1/32$ 2½, $1/64$ 1⅓ vers. das erste und älteste Lott.-Compt. von **Schereck**, Berlin, Leipziger Str. 97.

Die **Milchpacht** von **Neudorf** bei Schwersenz ist vom 1. April anderweit zu vergeben.

Güterverpachtung.

Die im Krese Samter, Reg.-Bez. Posen belegenen zum Majorat **Obrzycko** gehörigen beiden besten Vorwerke **Obrowo mit Ordzyn** sollen vom 1. Juli d. J. **ab** verpachtet werden. Die Größe beider Vorwerke beträgt 4264 Magdeburger Morgen Zu Obrowo gehört eine im Jahre 1876 neu erbaute Dampfbrennerei mit Mahlmühle, auch wird daselbst eine umfangreiche Milchwirthschaft mit gutem Erfolg betrieben. Die nächste Stadt Obersitzko a. d. Warthe liegt ¼ Meile von Obrowo entfernt, ist mit den nächsten Eisenbahnstationen Wronke und Samter mit Chaussee verbunden. Die Entfernung nach beiden Stationsstädten beträgt circa 1½ Postmeile. Die Stadt Czarnikau ist von Obersitzko ebenfalls mitelst Chaussee zu erreichen und liegt circa 2½ Meilen entfernt.

Der Herr Wirthschaftsverwalter **Mittelstädt** zu Obrowo wird die Besichtigung an Ort und Stelle in allen Beziehungen zu jeder Zeit bereitwillig gestatten.

Weitere auf die Verpachtung Bezug habende Bedingungen können vom 10. d. M. ab auf dem Rent-Amt zu Augustusburg bei Obersitzko a. d. W. bei Anwesenheit des Herrn Rentmeister **Jarnatowski** eingesehen werden und wird von dem oben genannten Tage ab der General-Güter-Inspektor Herr **von Pieniążek** zu weiterem Abschluß während einiger Zeit in Augustusburg anwesend sein.

Grünberg bei Obersitzko, den 1. März 1877.

Gräflich Raczynskische Majorats-Verwaltung.

Am 14. dieses Monats findet in **Czerniejewo**, Schwarzenau, eine Holzlizitation statt:

100 Meter trockenes Birken-Klobenholz,
100 Meter trockenes Ellern-Klobenholz,
100 Meter Kiefern trockenes Klobenholz,
300 Meter Stuben, Kiefern, Birken, Eichen,
150 Strauchhaufen,
1½ Schock birkene Stangen zu Schirrholz.

Die Forstverwaltung.

Preiscourant für Kohlen

von

Ferd. Pritzkau.

Veronica-Stück- und Würfel-, anerkannt beste Oberschlesische Heizkohle.

bei Entnahme von 1 Tonne = 2 Hectol. 3 Mark 60 Pf.,
bei Entnahme von 3 Tonnen = 6 Hectol. a 3 Mk. 50 Pf.,
bei Entnahme von 6 Tonnen = 12 Hectol. a 3 Mk. 40 Pf.,
bei Entnahme von 1 Centner a 1 Mk. 20 Pf.,
bei Entnahme von 5 Centner a 1 Mk. 15 Pf.,
bei Entnahme von 10 Centner a 1 Mk. 10 Pf.

In ganzen, halben und viertel Waggonladungen nach Vereinbarung billigst.

Unter Zusicherung promptester Bedienung erbitte mir Ihre gefl. Bestellungen

(event. per Postkarte für meine Rechnung).

Posen, Lagerplatz: Mühlenstraße 40|41.

Taubenheim i. Sachsen, im Februar 1877.

Die alleinige Vertretung unserer Granitbrüche haben wir für Stadt und Provinz Posen dem Herrn Bildhauer und Steinmetz

B. Loewenherz Nfl. A. Schlesinger

in Posen, Thorstraße Nr. 14 übergeben und denselben in den Stand gesetzt, alle unsere als vorzüglich gut bekannte Artikel zu Bruchpreisen zu verkaufen.

Vereinigte Taubenheimer Granitbrüche.

Die ausnehmend gute Qualität der Taubenheimer Granite (blau und weiß), so wie die bekannte große Leistungsfähigkeit obiger Brüche macht es mir möglich die größten und schwierigsten Bau- und sonstigen Arbeiten in kürzester Frist bei sauberster Ausführung zu liefern.

Sockel, Stufen, Schwellen, Trottoirplatten 2c. 2c. halte ich stets auf Lager.

Preise billig und fest.

B. Loewenherz Nfl. A. Schlesinger,
Posen, Thorstraße 14.

Zugleich empfehle ich:

Grabdenkmäler und Kreuze in Marmor, Sandstein und Granit, sowie guß- und schmiedeeiserne Gitter in reichster Auswahl bei streng reeller Bedienung.

Carl Stangen'sche Gesellschaftsreise nach Italien

5. April c., Dauer 40 Tage, Preis 1050 Mark.
Prospekte gratis nur in

Carl Stangen's Reisebüreau,
Berlin, Markgrafenstraße 43.

Wir suchen einen **Reisenden** aus der Branche. Nur mit feinen Referenzen versehene Bewerber belieben sich unter Mittheilung des seitherigen Wirkungskreises und genaue Angabe der bereisten Gegenden zu melden.

Heinr. Oldenkott & Comp.,
Tabaks- & Cigarrenfabrik in Hanau a. M.

Durch vortheilhafte Einkäufe bin ich im Stande, **Glas-** und **Porzellan-Waaren** unter Fabrikpreisen zu verkaufen. Porzellan-Teller a Dtzd. 3 M. halbe Portion-Tassen a Dtzd. 3 Mk., Portion-Tassen a Dtzd. 5 Mk. Gläser à Dtzd. 1 Mk. 20 Pf., sowie alle in dieses Fach einschlagende Artikel zu außerordentlich billigen Preisen und bittet um geneigten Zuspruch.

J. Cohn,
Markt 85.

Avis für Damen!

Ein Berliner Kaufmann, der gezwungen ist, den Restbestand seiner ca. 1000 Meter schweren schwarzen Seiden-Ripse und Seiden-Cachemire schleun. en-detail zu verkaufen erbietet sich, auf Wunsch die Waaren i. Haus zu bringen. Da der Aufenthalt nur 3 Tage dauert und der Posten verk. sein muß, sind die Preise fabelhaft billig gestellt, und bittet derselbe, Offerten schleunigst u. Chiffre **H. A. 555** im Briefkasten d. Zeitung abzugeben.

Dampfschifffahrt

zwischen
Hamburg und
Constantinopel
Odessa
(direct)

Diesmonatliche Abfahrtstage:
den 13. März
28. „

Assecuranz ⅜—⅝ %.
Kriegsgefahr ¼ % extra.
Näheres bei

FR. NAUMANN,
Hamburg,
im März 1877.

Beste Oberschlesische Steinkohle verkauft billigst
W. Pade, St. Martin 5.



en gros. en detail.

Petroleum-Kochmaschinen
(Flach- und Rundbrenner)
unter Garantie der Geruchlosigkeit sowie die dazu passenden Geschirre empfiehlt

S. J. Auerbach,
Posen.
Zeichnungen und Preise gratis.

460 Stück

kleine Weingebinde, neu angefertigt, zum bevorstehenden Osterfeste, als halbe Tonnen-Anker, halbe Anker und Viertelanker, stehen zum Verkauf Graben Nr. 4.

Ant. Kunkel, Böttchermeister.

1000 Stück leere Rheinwein- sowie Bordeaux-Flaschen sind zu verkaufen bei
H. E. Ahlers.

Rum, Arac, Cognac
von 1 Mark 10 Pf. an incl. Flasche empfiehlt
H. E. Ahlers.

Süße Sahnbutter frisch!
echten Schweizer, bairischen und hies. Sahnkäse, Thüringer, Gebirgsstreifel mehrere Sorten Bierkäse gut und billigst empfiehlt

R. Miczyński,
Breslauerstr. 28 u. Sapiehapl. Bude 2.

9 bis 12,000 Reichsmark zu 8 pCt. Zinsen
können entweder vom 1. April od. vom 1. Juli 1877, zur ersten Hypothek od. auch gleich hinter der Landschaft, auf 3 Jahre vergeben werden.

Postlagernd Adress. **M. R. Tarnowo.**

Privat-Unterricht
in engl Convers. u. Lectüre ertheilt
Johanna Müldaur,
Wilhelmsplatz 8.

J. & A. Witkowski,

Mode-Magazin für Herren-Garderobe

in Posen, Berlinerstraße Nr. 1, vis-à-vis Königl. Polizei-Direktion,

empfiehlt zur bevorstehenden **Saison** sein gut assortirtes Lager der **neuesten Tuch-, Palelots und Beinkleider-Stoffe**, sowie eine reiche Auswahl eleganter fertiger **Herren-Garderobe-** und **Wäsche-Artikel**, als: Hemden, Kragen, Stulpen, Schlipse, Hemd- und Manschetten-Knöpfe. Nicht vorräthige Garderobe wird bei reeller Bedienung und mäßigen Preisen nach den neuesten **Mode-Journalen** prompt angefertigt.

Natürliches

OFENER BITTER-WASSER

Das beste und sicherste Mittel zur Behebung habitueller Stuhl-Verstopfung, nicht schadend dem innern Organismus durch andauernd fortgesetzten Gebrauch.

MATTONI & WILLE

k. k. österr. Hoflieferanten.

Besitzer der 6 vereinigten Ofner Bittersalzquellen

Budapest, Dorotheagasse 6.

GIESSHÜBLER

Reinster alkalischer Sauerbrunn

von ausgezeichneter Wirksamkeit bei **Krankheiten** der **Luftwege**, des **Magens** und der **Blase**; besonders empfohlen mit Milch, Zucker oder Wein, als das **brillanteste Erfrischungs-Getränk** zu allen Tageszeiten. Versendung nur in Original-Glasflaschen durch den Besitzer

Heinrich Mattoni k. k. Hof-Lieferant, CARLSBAD (Böhmen.)

MATTONI & Co.

k. k. Hof-Lieferanten

FRANZENSBAD

(Böhmen)

versenden die ärztlicherseits bestens empfohlenen Produkte, als:

Eisen-Mineralmoor zu Bädern und Umschlägen
Eisen-Moorsalz (trockenes Moor-Extract) in Kistchen zu 1, 2, 3 und 10 Kilo,
Eisen-Moorlauge (flüssiges Moor-Extract) in Flaschen à 2 Kilo als bequeme und in ihren Erfolgen die **Franzensbader Eisen-Moorbäder** fast erreichende Mittel für Bade-Anstalten und den Hausgebrauch.
Kaiserquelle in Flaschen à 3/4 Liter Inhalt,
Natürliches Kaiserquellsalz in Flaschen à 125 Gramm, in allen Erkrankungen, bei denen man schmerzlose gelinde Darmentleerungen erzielen will, entweder als Zusatz zweckentsprechender Mineralwässer oder in reiner Lösung von sicherster Wirkung.

= *Kurvorschriften und Brochüren gratis.* =

Eigene Niederlage: Wien, Maximilianstrasse 5 u. Tuchlauben 14.

Depots in allen grösseren Mineralwasserhandlungen des In- & Auslandes.

Durch jede Buchhandlung zu beziehen.

MEYERS KONVERSATIONS LEXIKON

Neue Subskription auf die

Dritte Auflage

mit

360 Bildertafeln und Karten.

Heftausgabe:

240 wöchentliche Lieferungen à 5 Sgr.

Bandausgabe:

30 broch. Halbbände à 1 Thlr. 10 Sgr.
15 Leinwandbände . . à 3 - 5 -
15 Halbfranzbände . à 3 - 10 -

Bibliographisches Institut
in Leipzig (vormals Hildburghausen).

Erschienen sind zehn Bände (enth. A—Luzy) und durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Dom. Witoslaw

bei **Alt-Boyen**, Station der Posen-Breslauer Eisenbahn, hat

die Milch

von circa **40 Kühen** an einen **kautionsfähigen** Käser zu vergeben.

Freiwilligen-Examen-Vorbereitung
Friedrichsstr. 19.
Dr. Theile.

Eine Wohnung

im 3. Stock, bestehend aus 4 Zimm. mit Küche und Zubehör, ist vom 1. April ab zu vermiethen. Näheres bei Goldarb. **Rehfeld**, Wilhemsstr. 13.

Garten zu verpachten Graben 17.

12,000 Mark

sind vom 1. April auf ein Grundstück im oberen Stadttheile zur 1. Stelle zu vergeben. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Mittel geg. Trunksucht.*)

Trunksucht, wodurch Tausender Familienglück und ehelicher Frieden gestört, wird durch mein der Gesundheit unschädliches Mittel, das mit oder ohne Wissen des Trinkers genommen werden kann, geheilt.

Johannes Seifert, Droguist, Berlin, Strausbergerstr. 26.

*) Wissenschaftlich geprüft u. bestens empf. von Direktor Dr. **Werner**, vereideter Chemiker Breslau.

Dr. Pattison's Gichtwatte

lindert sofort und heilt schnell **Gicht und Rheumatismen** aller Art, als Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreißen, Rücken- und Lendenweh.

In Packeten zu **1 Mark** und halben zu **60 Pf.** bei Frau **Amalie Wuttke**, Wasserstr. 8/9 in Posen. (H 6305)

Suppen!

Jederzeit eine oder viele Portionen guter, nahrhafter, warmer Suppe, nur durch Aufkochen von Suppentafeln mit Wasser binnen 10 Minuten bereiten zu können, das ist der große Vorzug der im In- und Ausland rühmlichst bekannten **Condensirten Suppen** von **Rudolf Scheller** in **Hilburghausen.** Es empfiehlt dieselben in Tafeln a 25 Pfennige zu 6 Teller voll Suppe und in fünferlei Sorten: in **Posen** A. Cichowicz.

Specialarzt

Dr. med. Meyer,

Berlin, Leipzigerstr. 91,

heilt auch brieflich Syphilis, Geschlechts-, Haut- u. Frauen-Krankheiten nach den neuesten Fortschritten der Wissenschaft, selbst in den hartnäckigsten Fällen, mit stets sicherem und schnellem Erfolge.

Stollwerck'sche Brustbonbons

das beste seit 40 Jahren eingeführte und bewährte Hausmittel gegen Husten, Heiserkeit, Brustkatarrh, Engbrüstigkeit etc., **erhielt wie auf allen früheren Weltausstellungen auf der jüngsten in Philadelphia den Preis.**

Verkauf in Posen bei S. Alexander, C. Boie, E. Brechts Wwe., A. Cichowicz, Alb. Classen, Ed. Feckert jr. H. Hummel, Apotheker K. Kirschstein, A. Luzinski, J. K. Nowakowski und Osw. Schaepe.

Als Bürgschaft

für die **Wirkungsfähigkeit eines Getränkes** dienen zwei sichere Merkmale:

„Anerkennung und 14jähriger Gebrauch!"

Herrn **R. F. Daubitz, Berlin,** Neuenburgerstraße 28.

Bereits im Jahre 1862 gebrauchte ich Ihren **vortrefflichen Magenbitter** gegen **meine hartnäckige Verschleimung, Verstopfung** u. **Hämorrhoidal-Beschwerden** mit dem **allergünstigsten Erfolge**, wie ich Ihnen dies auch seiner Zeit mittheilte. **Jetzt nach Verlauf von 14 Jahren** drängt es mich nun, **namentlich um der irrigen Auffassung Einzelner, daß die Natur sich an den Gebrauch des Magenbitters gewöhne** u. **derselbe schließlich wirkungslos** bliebe, **entgegen zu treten**, Ihnen mitzutheilen, daß ich **Ihren Magenbittern nach wie vor mit dem größten Erfolge gegen meine Hämorrhoidalbeschwerden anwende.** Ich wüßte in der That nicht, nachdem ich verschiedene Mittel vordem erfolglos angewendet, **wie ich ohne denselben meine Leiden lindern sollte.**

Berlin, den 20. Novbr. 1876.

Josewitz,
pensionirter Postbeamter,
Große Friedrichsstraße 210, 2. Hof.

R. F. Daubitz'scher **Magenbitter** ist stets **echt** zu haben in **Posen** bei **W. F. Meyer u. Co.** und **Emil Brumme.** In **Bromberg** bei **Gebr. Rubel.**

Eine kleine Wohnung ist Bronkerstraße 7 zu vermiethen.

Keller, Läden und eine Wohnung sind in den Gebäuden der

Königl. Luisenstiftung

zu vermiethen.

Friedrichsstraße 14 ist eine Wohnung besteh. aus 1 Saal, 6 Zimmern nebst Zubehör mit Gas u. Wasserl. v. 1. April c. zu vermiethen.

Eine Kellerwohnung am Markt, ist vom 1. April oder auch jetzt schon zu vermiethen, und kann sofort bezogen werden. Näh. z. erfragen b. **Smaczek**, St. Adalbertstr. 1.

Zwei Zimmer u. Küche nebst Zubehör sind von Ostern auf Allerheiligen-Straße 6, 3 Treppen, zu vermiethen.

Im Hause des Herrn Dr. **von Koszutski**, Wienerstraße 5, zu vermieth. per 1. April cr. in der 3. Etage:

1 Wohnung von 5 Zimmern, Küche und bedeutenden Nebenräumen, (bisher vom Herrn Baudirektor **Bolenius** benutzt), 1 Wohnung von 3 Zimmern, Küche und Nebengelaß, ferner sofort oder zum 1. April cr. im Keller ein Zimmer nebst Küche.

Näh. bei dem Hausmeister **Torka** dortselbst.

Eine möbl. Stube zu vermiethen Wilhelmsstr. 8, 2 Treppen.

Hohe Gasse 4 sind kleine Wohnung z. verm., z. erfr. im 1. Stock.

Mühlen- u. Berlinerstr.-Ecke Nr. 17 ist in der Bele-Etage eine Wohnung von 5 Zimmer und Zubehör sof. oder zum 1. April zu vermiethen.

Wohnungen

von 4 und 5 Zimmern und ein Lagerkeller zu vermiethen Breslauerstraße 9.

Kl. Wohn. Schloßstr. 2, 1 Tr. zu verm. v. 10—12 Uhr. **v. Niklewicz.**

In unserem Hause **Friedrichspl. 10** die beste **Geschäftslage Brombergs** ist ein **Laden mit Wohnung**, eignet sich zu **Weißwaaren, Eisenwaaren, Küchen-** und **Wirthschafts-Geräthe, Kurzwaaren, Delikatessenwaaren, Cigarren-Handlungen** u. s. w. sofort zu vermiethen und zu beziehen. Derselbe wird neu umgebaut mit 2 große Schaufenstern Näheres bei Gebrüder **Andrae**, Bromberg, Friedrichspl. 11.

Ein Lehrling

findet Stellung bei

Moritz Schoenlank,
General-Agentur.

In meinem

Lehr- u. Erziehungs-Institut für Töchter mos. Glaubens

finden zu Ostern d. J. wieder einige Zöglinge liebevolle Aufnahme. Franz. und engl. Conversation.

Johanna Müldaur,
geb. **Rosenberg,**
Posen, Wilhelmsplatz 8.

Für mein Colonial-Waaren-Geschäft suche einen Kommis u. einen Lehrling.

Isidor Mendel,
Tremessen.

Ein Rechnungsführer,

der zugleich die **Hofverwaltung** mit übernehmen muß, findet Stellung vom 1. April ab auf dem

Dom. Procyn
bei Gembitz, Kr. Mogilno.
Gehalt 400 Mark.

Ein kautionsfähiger tüchtiger **Vogt** wird p. 1. April ges. von **Moritz Wiener** in Schwersenz.

Ein Hofverwalter,

evang., verh., mit guten Zeugn. vers. v. 1. April sucht ein Unterkommen, zu erfahr. b. **Kozlowski** Kommissionär, Mühlenstraße 38.

Ein junger Mann, Materialist und Destillateur, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, per 1. April Stellung.

Gef. Off. sub **A. Z. 90** postlagernd Inowrazlaw erbeten.

Schiffer gesucht.

Im Frühjahr dieses Jahres sollen 500 bis 800 **Mille** Thonziegel von Posen nach Berlin verfrachtet werden.

Schiffer, welche hierauf reflektiren, wollen unter Angabe ihrer Bedingungen und niedrigsten Frachtsätze sich an Unterzeichneten oder an Herrn Ziegelei-Besitzer **Reymer** auf **Klein Starolenka** bei Posen wenden.

Louis Pohl
in Wreschen.

Ein **Wirthschaftsbeamter,** unv., mit der doppelten Buchführung vertraut, sucht als Beamter, Rechnungsführer oder Aufseher einer Fabrik Stellung. Gefl. Off. unter **J. R. 13** postl. Bentschen erb.

Ein **Brennermeister**, 38 Jahr alt, seit 20 Jahren selbstständig, dem die besten Zeugnisse zur Seite stehen, sucht vom 1. März ab Stellung. Adr. unter **W. 1** an die Expedition.

Ein Lehrling,

deutsch und polnisch sprechend, kann sofort eintreten bei

F. Adolph Schumann,
Wilhelmsplatz 3.

Ein praktischer **Destillateur** (mos. Confess.) der auch mit der Colon.-Waaren Branche vertraut, wird per sofort verlangt. Adr. sub L. 1, an G. L. Daube u. Co. Posen, abzugeben.

Ein Wirthschafts-Vogt,

beider Landessprachen mächtig, wird zum möglichst baldigen Anzuge für ein kleines Gut gesucht. — Persönl. Vorstellungen nimmt entgegen Herr Mühlengutsbesitzer **Seeliger** in **Hammer** bei Posen.

In **Młodasko** b. Bythin wird vom 1. April oder 1 Juli cr. ein unverheiratheter, der deutschen und polnischen Sprache mächtiger **Inspektor** gesucht.

Ein Fräulein,

der deutschen, polnischen und englischen Sprache mächtig, auch in den weibl. Handarbeiten gebildet, sucht von sofort oder vom 1. April c. eine Stellung Gef. Off. erbittet man unter Chiffre **Mw. 3** Schwersenz postl.

Als Stütze der Hausfrau

zur Beaufsichtigung zweier Mädchen von 4 und 5 Jahren und in der Landwirthschaft mithelfend, wird eine Frau oder ein Fräul. in gesetzten Jahren aus gebildeter Familie gewünscht auf Dom. **Weißenburg**, Bahnst. 5 M. von Posen. Reise v. P. nach W. zur Vorstellung frei.

Zwei Sattler,

ein selbstständiger Geschirrarbeiter, der im Zuschneiden bewandert ist, und Möbelarbeiter finden bei gutem Lohn **dauernde** Beschäftigung bei

M. Kozłowicz,
Inowrazlaw.

Ein jung. geb. Mädchen

aus anständiger Familie sucht Stellung unter besch. Ansprüchen als Stütze der Hausfrau. Postlagernd **Neutomischel** Adr. **L. S.**

Eine junge Dame wünscht Kindern Nachhülfestunden und Klavierunterricht zu ertheilen. Zu erfragen Halbdorfstr. Nr 30, II. Etage.

Ein Fräulein mit vorzügl. Zeugn. z. St. der Hausfrau 2c., tüchtige Kinderfrauen und andere tüchtige Dienstmädchen zu haben durch **M. Schneider**, Kl. Ritterstraße 20.

Einen erfahrenen

Wirthschaftsinspektor,

dessen Frau die innere Wirthschaft zu leiten versteht, sucht zu Johanni

Dr. Philipp Werner,
Kl. Gerberstr. 7a.

Einen hiesigen **Volontair** u. einen **Lehrling** wünscht per sofort oder 1. April cr.

Louis Levy,
Friedrichsstr. vis-á-vis der Post.

Ein **Reg.-Feldmesser** sucht vom 1. April c. ab Beschäftigung. Gef. Off. unter **W. E. 100** postlagernd Fraustadt.

Gesucht wird zum 1. April c. ein evangel., gebildetes,

junges Mädchen,

gut musikalisch, zur Erziehung von 4 Kindern von 5—10 Jahren und Unterstützung der Hausfrau. Gute Atteste mit längerer Erfahrung bei Kindern erhalten den Vorzug. Gehalt 240 Mk. Offerten unter **J. v. M.** in der Exp. dieser Zeitung.

Familien-Nachrichten.

Als Verlobte empfehlen sich:

Ida Rüger,
Cäsar Feller.
Posen. Schwersenz.

Die Verlobung unserer Tochter **Lina** mit dem Kaufmann Herrn **Adolph Munk** hierselbst, beehren wir uns Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Meldung anzuzeigen.

Posen, d. 6. März 1877.

Salomon Hamburger
und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich

Lina Hamburger,
Adolph Munk.
Posen.

Am 5. d. M. verschied plötzlich meine innig geliebte Schwester, die Gouvernante **Auguste Rogel**, im noch nicht vollendeten 54. Lebensjahr. Um stille Theilnahme bittet die tiefbetrübte Schwester

Mathilde Rogel.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 7. d., Nachmittags 4 Uhr von der städtischen Leichenhalle aus statt.

Heute Abend

Eisbeine.

F. W. Mewes,
Breslauerstraße 30.

Donnerstag, d. 8. d., von Morgens ab, Rind-Pöckelfl. Erbsen u. Sauerkraut b. **Smaczek**, St. Adalbert 1.

Mittwoch, den 7. cr. **Eisbeine**, Donnerstag, den 8. **Flaki** bei **A. Laserich**, Wasserstraße 20.

Offiziercorps

des Landwehr-Bataillon Posen.

Sonnabend, den 10. März, 7 Uhr Abends, gesellige Zusammenkunft im **Dümke**'schen Lokale.

Die Verwaltungskommission.

Lambert's Concertsaal.

Mittwoch, den 7. März

Concert

des Zither-Virtuosen **Felix Lohr** (auf Schlag- und Streich-Zither sowie Holz- und Stroh-Instrument) **unter gefälliger Mitwirkung mehrerer Mitglieder des Posener Zither-Clubs.**

Anfang 7½ Uhr. Entree 25 Pf.

Restaurant
Jerzycer Wassermühle.

Donnerstag, d. 8. März, zum Kaffee-Kränzchen u. eigen gebacf. Pfannkuchen in bek. Güte, ladet ergebenst ein

H. Lange.

B. Heilbronn's
Salon-Theater.

Täglich Vorstellung u. Concert.

Volksgarten-Theater.

Mittwoch:

Konzert u. Vorstellung.

Auftreten des gesammten Personales.

Interims-Theater.

Mittwoch, d. 7. März kein Theater. Freitag, den 9. März, **Pariser Leben**, Benefiz für Herrn **Stephan.**

Die Direction.

Druck und Verlag von W. Decker u. Co. (E. Röstel) in Posen.